

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Säblich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 1. Februar 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 13.

## Gewerkschaftliche Neutralität.

VIII.

Wiederholt habe ich darauf hingewiesen, daß in der Praxis des Lebens die Arbeiterchaft, das Proletariat — übrigens ein nicht von Marx geprägtes Wort —, mit dem Worte Sozialismus alles bezeichnet, was an wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gedanken der Arbeiterklasse innewohnt. Alle menschlichen Einrichtungen, soweit diese das Leben der Arbeiter als Gesamtheit betreffen, müssen im „sozialistischen“ Sinne umgewandelt werden: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!“ Die zusammengedrängten Massen in den großen Industrien (Eisen-, Holz-, Kohlen-, Textilindustrie) mit deren gewaltigen Kapitalien und sozial meist rückständigen Verhältnissen begünstigen eine Massenpsyche, der wiederum die ganze Welt mit ihrem Wirtschaftsleben, das gesamte Staatswesen als Institutionen zur Ausbeutung und Rechtlosmachung der Arbeiter erscheinen. Man sieht nur die Riesenbetriebe, malt sich danach das ganze wirtschaftliche Leben und verallgemeinert besondere soziale Erscheinungen für das ganze Wirtschaftsgebiet. Da gibt es keine wirtschaftliche und soziale Differenzierung, da ist der kleinste Kaufmann, der bescheidenste Handwerker, „Bourgeois“, es gibt nur zwei Heerlager, zwei Welten, einen großen Tag der Revolution und die letzte Schlacht, den hellen Morgen des endlichen Sieges des Proletariates! Darum auch die Posaunen von Jena:

... muß auch das Proletariat als die letzte unterdrückte Klasse die politische Gewalt erobern, um mit Hilfe dieser Gewalt auf sozialem Gebiete die Einrichtungen zu schaffen, die seine Macht unerschütterbar machen

... müssen wir, koste es, was es wolle, nach der Staatsgewalt trachten

... die Masse muß damit einverstanden sein, daß sie für den Sturz der Klassenherrschaft, um die Diktatur des Proletariates kämpft

... daß man in revolutionären Situationen nicht die Massen in Fessel halten muß, sondern die parlamentarischen Rechtsanwälte, damit sie die Massen und die Revolution nicht verraten

... Für mich gibt es nichts Wichtigeres als den politischen Massenstreik

... Wenn die Reaktion russisch mit uns reden will, dann wird auch das Proletariat russisch antworten können

... alle großen Revolutionen der Weltgeschichte sind blutig gewesen, folglich wird auch die kommende Revolution eine blutige sein

... Es kommt der Moment, wo Ihr eintreten müßt mit Gut und Blut. Bereitet Euch auf diese Möglichkeit vor

... wenn man ohne Wacht zum Tode kommt, dann ist es eben kein Selbstmord

Das nennt man Propagierung des Sozialismus auf „wissenschaftlicher“ Grundlage! Man stellt sich außerhalb aller Entwicklung der Dinge und verrichtet „Aufklärungsarbeit“ pro nihilo. Unbeschadet solcher Revolutionstiraben geht aber das wirkliche Leben unbeirrt seinen Gang. Es soll gewiß nicht der bedeutende Einfluß des Großkapitalismus auf das Wirtschaftsleben bestritten werden, aber neben ihm läuft der zwar ebenfalls kapitalistische, jedoch in seinem Wesen und seinen sozialen Wirkungen vom Privatkapitalismus sehr unterschiedliche Gemeinde- und Staatssozialismus und das Genossenschaftswesen — alles Dinge, welche eine prophezeite Entwicklung von ihrer Bahn ab-

lenken und ganz neue Verhältnisse schaffen, die allerdings nicht in gewisse doktrinaire Ansichten und Lehren hineinpassen. Darum muß man auch außerordentlich vorsichtig sein, ehe man solche unsinnige Worte wie in Jena gebraucht.

Es ist nach meinem Verständnis von der Sache ein großer Irrtum, anzunehmen, für den Arbeiter in Deutschland seien Verhältnisse maßgebend, wie wir sie aus den ersten Zeiten des englischen Fabrikdespotismus kennen. Unsre Gewerkschaften und die Gesetzgebung widersprechen dem auf das Entschiedenste. Doch darüber will ich mich jetzt nicht weiter verlieren, da ich bei dem Kapitel Gewerkschaften und Sozialdemokratie ausführlich darauf zu sprechen komme. Ich will mich jetzt daran halten, nachzuweisen, daß auch außerhalb der Arbeiterkreise Unzählige gewillt wären, mit der Arbeiterklasse praktische Tagesarbeit und -politik zu treiben. Und diese Kräfte darf die Arbeiterchaft nicht von sich stoßen. „Die Arbeiterchaft ist vorläufig noch eine Minderheit, der das Bürgertum nicht nur an Zahl, sondern auch an wirtschaftlicher Macht und Intelligenz überlegen ist.“ Aber unter und neben ihm gibt es noch breite Schichten, die ebensowenig wie der Arbeiter an der Unantastbarkeit der heutigen wirtschaftlichen Zustände ein besonderes Interesse haben.

Der Kampf ums Dasein ist eben nicht bloß für die Arbeiter ein schwerer. Wer heute nicht von den Renten seines väterlichen oder mütterlichen Vermögens leben kann oder durch besondere Glücks-umstände als Besitzer oder Aktionär an ertragreichen industriellen Unternehmungen beteiligt ist oder sich nicht eines raffinierten Lebensgenusses als „Proletarier in gehobener Lebenslage“ erfreuen kann, für den ist nach seiner sozialen Lage und seinen besonders persönlichen Verhältnissen der Kampf um die Existenz der gleiche und die Freiheit der Person ein ebenso imaginärer Begriff wie beim Arbeiter. Der Geistliche, der aus dem orthodoxen Rahmen herauszutreten wagt, der Gelehrte, der sich nach oben mißliebig macht, der Künstler, der sich der „Kinnfeinkunst“ zu sehr nähert, der Dichter, der nicht Wildenbruch, Lauff oder Dahn heißt und sich eventuell annahmt, persönliche Schwächen der obern Zehntausend zu verspotten, sie alle werden, wenn sie um Lohn und Brot arbeiten müssen, genau so „boykottiert“ oder „ausgesperrt“ wie der streikende Arbeiter. Die Gerechtigkeit erfordert es aber, zu sagen — und ich kann aus Erfahrung sprechen —, daß man auch in Arbeiterkreisen mitunter nicht anders verfährt, wenn der Betreffende nicht nach Schema F denkt, spricht oder schreibt. Man gebe aber weiter und halte Umschau unter unsern Klein-gewerbetreibenden, im Handelsgewerbe, den kleinen Bauern, dem Beamtentum schlechtweg, überall sehen wir unter Anspannung der letzten Kräfte das Bemühen, sich in seiner Position behaupten zu wollen. Die idealen Bestrebungen treten weit zurück hinter solche für die Erhaltung des physischen Lebens. Im „freien“ Konkurrenzkampfe muß ein Unternehmer den andern um eine Nasenlänge zu schlagen verstehen, wenn er sich behaupten will, jedes Mittel ist dazu recht, denn der „Erfolg“ nur gilt etwas. Daraus ergibt sich dann die Moral: Was einer ist oder kann, danach trägt kein Mensch, sondern nur, was er hat. Das ist die Signatur von heute.

Diese Zustände, die ich nur gestreift habe schaffen aber Verhältnisse, mit denen keiner mehr recht zufrieden ist. Es ist ein Leben von der Hand in den Mund und keiner denkt weiter, als es eben die nächste Geschäftslage erfordert. Während aber der Arbeiter sich meist utopischen Vorstellungen hingibt, von einem „großen Tage“ sein Heil erwartet und die Sturmlieder der Revolution singt, wird der sogenannte „kleine Mann“ apathisch, greift nach Strohhalmen, verrennt sich in antisemitischen Rassenhaß, diesem „Sozialismus der dummen Kerle“, macht die Arbeiter mit ihren „hohen Löhnen“ für seine Lage verantwortlich oder denkt sich: „Nach uns die Sintflut!“ Zu all dem kommen dann noch schwere Erschütterungen des Wirtschafts-marktes, Lebensmittelverteuerungen, steigende Steuern und — last not least — ein weltfremder staatlicher Bürokratismus und die endlosen Polizeipladereien, von denen Bismarck schon einmal sagte, daß sie oft „viel bedenklichere Quellen der Verstimmung gegen eine Regierung sind als Meinungsverchiedenheiten über Regierungsform und Budget.“

Es gibt also viel mehr gleichartige Verhältnisse zwischen Proletariern und andern Volksschichten, als die revolutionären Paukanten den Arbeitern erkennen lassen. Ich behaupte, daß viele Tausende von Unternehmern nicht anders leben können als ein besser bezahlter Arbeiter. „Fruchtbar“, „Tütenkrämer“, „Feuerzeug“, „Bruchbude“, „Kunsttempel“ sind ja so einige Bezeichnungen aus Arbeitermunde über die „Selbständigkeit“ so manchen „Unternehmers“, gegen den der „Klassenkampf“ geführt wird. Aber man braucht nicht nur die kleinsten Betriebe im Auge zu haben, denn auch an der Grenze zwischen Klein- und Mittelbetrieb sieht es nicht viel günstiger aus. Und die Konkurrenzstatistik erweist ferner, daß der Kapitalismus selbst dafür sorgt, auch andre Volksschichten darüber zum Nachdenken anzuregen, daß die gegenwärtige Produktionsweise nicht das Endziel der wirtschaftlichen Entwicklung darstellt. Wenn auch bis zu einem vollen Verständnis hierüber noch ein weiter Weg ist, aber er ist bereits beschritten, das beweisen die sozialdemokratischen Wahlstimmen, von denen Dr. A. Müller in der verfloffenen „Neuen Gesellschaft“ nachweist, daß sie nicht samt und sonders aus Arbeiterkreisen stammen. Von 91 Wahlbezirken der Stadt Magdeburg, sagt Dr. Müller, sind in 50 Bezirken mehr Arbeiter aus Privatbetrieben zur Wahl gegangen, als der Sozialdemokrat Stimmen erhielt, andererseits wurden in 38 Bezirken mehr Stimmen für den Sozialdemokraten abgegeben, als Arbeiterwähler vorhanden waren. Außerdem haben bei der letzten Wahl in Magdeburg etwa 3000 Arbeiter gegen die Sozialdemokratie gestimmt. Und das im Zeitalter der „Verschärfung der Klassengegensätze“, wie das sozialdemokratische Parteiprogramm sagt. Wer Näheres über die ziffernmäßigen Nachweise Müllers lesen will, den verweise ich auf die „Neue Gesellschaft“, Bd. 4 Heft 2, und Bd. 5 Heft 11. Für manchen radikalen Genossen wäre es beherzigenswert, was Dr. Müller dort neben vielem andern ausführt:

... Wir schweifen alle, die nicht zu den Industriearbeitern gehören, zu einer der Sozialdemokratie feindlichen Masse zusammen, und nachdem wir die Früchte dieser verkehrten Taktik genossen haben, kon-

stärkeren wir — die Verjährung des Klassenkampfes! Was wir wohl anfangen sollten, wenn wir nicht über eine so prächtige, revolutionäre Terminologie verfügten? ... Die Sozialdemokratie ist nun einmal nicht allein auf der Welt. Will sie praktisch wirken, dann muß sie auch den Realitäten Rechnung tragen, die sie vorfindet.

Derartige Schlussfolgerungen habe ich im Laufe der Zeit immer aus dem Verhalten der Sozialdemokratie gezogen, aber schließlich wirkt eine solche Argumentation auch bei meinen Kollegen überzeugender, wenn es ein waschechter Genosse sagt. Im übrigen aber bleibt die Tatsache bestehen, daß die große Mehrzahl des deutschen Volkes an der Unentwegtheit der wirtschaftlichen Zustände von heute kein Interesse hat, wenngleich mit ganz verschwündernden Ausnahmen außerhalb der Arbeiterkreise niemand an den Sozialismus denkt. Aber auch innerhalb der Arbeiterschaft bestehen darüber die widersprechendsten Auffassungen und die gewagtesten Kombinationen, wie ich glaube gründlich genug dargelegt zu haben. Der Sozialismus ist eben „Parteiache“ und damit basta. Und wer sich da eine von Parteidogmen losgelöste Meinung erlaubt, wird nach einem extra dafür erfundenen „wissenschaftlichen“ Verfahren prozessiert und aufgehängt. Wie denkt man sich aber nun die Vermischung des Sozialismus alias Zukunftsstaat, und welche Voraussetzungen sind dafür vorhanden? Darüber in den folgenden Artikeln.

## Zur Ausgestaltung des Gutenberg-Museums in Mainz.

Daß ein Franzose mit Recht sich öffentlich in einem französischen Journale beschweren konnte, daß er in der dem Erfinder der Buchdruckkunst geweihten Stätte eigentlich nichts gesehen hätte, ist besahmend, aber leider nur zu wahr. In seltenen Büchern ist dort ja kein Mangel; aber das Buch als Ganzes bildet das denkbar undankbarste Ausstellungsobjekt. Der Weg, der von einem sicher und richtig urteilenden Fachmann in Nr. 4 der „Zeitschrift f. d. Buchdrucker“ unter „Rundschau“ vorge schlagen wird, ist der einzig gangbare. Das Gutenbergmuseum von Anfang an nur auf eine rein wissenschaftliche Basis zu stellen und zur Mitarbeit und zur Mittheilung fast ausschließlich nur an gelehrte Vereine zu appellieren, war entschieden für seine Entwicklung, für Gewinnung der Sympathien ganz Deutschlands, der gesamten gebildeten Welt, nicht ersprißlich. Außer dem jährlich gedruckten Lebensgeheim hat von ihm gerade in den dazu berufenen Fachkreisen niemand etwas gehört und gelesen. Zuerst müßte der Schwerpunkt in eine das ganze Gebiet der Buchdruckkunst umfassende Sammlungen gelegt werden, welche aber den Buchdrucker und seine Offizin, nicht aber den Künstler zu Ehren bringen muß. Der Standpunkt der Kupferstichkabinete ist gänzlich zu verlassen. Es müßte also in demselben nicht allein zu finden sein, wie man z. B. in Lyon im XVI., in Rom im XVII., in Wien im XVIII. Jahrhundert, in der Wiedererleuchtungszeit in Jena gedruckt hat, sondern auch die chronologische Entwicklung aller in den vervielfältigten Künsten je zur Anwendung gekommenen verschiedenen Druck- und Reproduktionsverfahren. Sehr richtig wurde daher in dem eingangs erwähnten Schmerzenschrift des Franzosen verlangt, daß die Photographie von den einfärhigen Daguerreotypen an bis zu den neuesten Farbenphotographien der Brüder Lumière und andern Gesinnern vollständig vertreten sein müsse — womöglich auch mit den Teilaufnahmen und Negativen. Ist es nur eine Frage an den Geldsack, alle buchgewerblichen Musterleistungen der Renaisancemuster ziemlich komplett noch zu beschaffen, so ist heute eine Sammlung zur Geschichte der Photographie ungeheuer schwer anzulegen. Binnen kurzen dürfte dies sogar für Mainz unmöglich sein, da besonders das Deutsche Museum in München alles, was auf technischem Gebiete noch zu erreichen sein wird, für sich zu retten energig bemüht ist. Deshalb möge die alte Moguntia bedenken: „Jede Verzögerung vergrößert die Kosten und die Schwierigkeiten.“ Ist aber das Museum auf größere Basis gestellt, werden dessen zu erhebende Schätze durch Ausstellungen, verbunden mit Vorträgen in unseiner Fachvereine, nutzbar gemacht, dann wird die ganze Buchdruckerchaft (Prinzipale wie Gehilfen, auch die verwandten Gewerke) merklich eingreifen.

Nicht nur, daß wir es als Ehrepflicht erachten werden, für das Gutenbergmuseum, wenn es den technischen Standpunkt eingenommen hat, alles zu sammeln und einzuschicken, was für unsre schwarze Kunst und die in ihr je zur Anwendung gelangte Techniken von Bedeutung ist, sondern, was auch in die Wagschale fällt, wir werden dann auch ordentlich in pekuniärer Hinsicht helfen. Freilich zu einer gezielten Fortführung des Museums in der Weise, daß wir uns für dasselbe begeistern können, ist es unerlässlich, einen Mann mit dessen Leitung zu betrauen, der praktischer Buchdrucker und dazu Sammler mit Leib und Seele ist. Den zu finden, dürfte nicht allzu schwer sein, wenn man zu suchen versteht. Ws.

## Korrespondenzen.

**-y- Valen.** (Bezirksverein Jagstkreis.) Zwecks regerer Agitation in den Druckorten der Provinz machte sich auch unter den Kollegen des Jagstkreises das Bedürfnis eines engen Zusammenhanges bemerkbar und wurden deshalb Wünsche zur Gründung eines Bezirksvereins laut. Die Gewerwaltung nahm sich denn auch in sehr dankenswerter Weise alsbald der Sache an und veranstaltete im November v. J. in Valen eine konstituierende Versammlung, um definitiv zur Gründung eines Bezirksvereins zu schreiten. Der hier gewählte provisorische Ausschuss befaßte sich eifrig mit der Beratung des Statuts und eine weitere Vertrauensmänner-Versammlung einigte sich auf den Namen „Bezirksverein Jagstkreis“, umfassend die Druckorte Valen, Elmangen, Gmünd, Heidenheim, Borch, Schorndorf, Wasseralfingen und Welzheim. Der den Ortsvereinen zugeordnete Statutenentwurf wurde allseits mit warmer Sympathie aufgenommen, so daß schon am 19. Januar im „Eintracht“-Saal in Valen die erste Generalversammlung abgehalten werden konnte. Der provisorische Vorsitzende Wenzelburger (Gmünd) eröffnete die Versammlung und dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, das für allgemeines Interesse an den heutigen Beratungen bürgte. Betreten war: Valen von 9, Elmangen von 2, Gmünd von 15, Heidenheim von 11, Borch von 2, Wasseralfingen von 2 Kollegen, welche sämtlich den Beitritt zum neugegründeten Bezirksvereine Jagstkreis wiederholt bekräftigten. Die Wahlen wurden fast ausschließlich per Afflimination erledigt: 1. Vorsitzender: Wenzelburger (Gmünd), Kassierer: Wolsow (Valen). Die Statutenberatung wies einige kleinere Änderungen auf. Unter „Verschiedenes“ wurden Wünsche laut für das Obligatorium des „Korr.“ sowie Erhöhung der Kranken- und Konditionslosenunterstützung, und ist hauptsächlich der erstere Wunsch bei Agitationszwecken geradezu unentbehrlich, um das Gesäthe auch wirklich ernten zu können, und andererseits sind noch sehr viele kleinere Ortsvereine nicht in der Lage, das Obligatorium ohne Erhöhung des Beitrages auf die Ortskasse zu nehmen. Aber auch die Kranken- und Konditionslosenunterstützung ist den heutigen horrend teuren Lebensverhältnissen nicht mehr angepaßt. Der Vorsitzende schloß die sachlich verlaufene Versammlung mit einem Appell und in der Hoffnung, daß nun auch die Gemüthlichkeit zu ihrem Rechte kommen möge. Die nächste Versammlung findet im Juli d. J. in Heidenheim statt. Humorvolle Vorträge und langvolle Lieder festelten die Teilnehmer, bis die Abendglocke die Kollegen wieder ihrer Heimath zuzuführen, und man trennte sich allseits mit dem Wunsch: „In Heidenheim auf Wiedersehen!“ Die uns noch fernstehenden Kollegen der kleineren Druckorte des Jagstkreises möchten wir an dieser Stelle eruchen, sich unserem Bezirksverein anzuschließen, denn gerade sie werden es am besten verspüren, welche große Agitation in der Provinz nötig ist, um den Tarif auch hier, Baden zu verschaffen.

**-n- Weuthen (D.-Schl.)** (Maschinenseker.) Die am 19. Januar abgehaltene Generalversammlung der Oberschlesischen Maschinensekervereinigung, Bezirk Weuthen, war zahlreich besucht. Aus dem Geschäftsberichte für das abgelaufene Jahr ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 24, am Ende des Jahres sind 33 Mitglieder verblieben. Versammlungen wurden zwei in Raitowitz und je eine in Weuthen, Königshütte und Ratibor abgehalten und waren gut besucht, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß unsre Vereinigung die Einrichtung getroffen, daß den Mitgliedern die Fahrkosten zur Versammlung aus der Kasse bezahlt werden. Das erste Stiftungsfest wurde am 28. April in Königshütte durch einen Konmerz gefeiert. Von den im Bezirk beschäftigten Maschinensekern waren 33 Verbandsmitglieder, 2 Gutenbergbündler und 11 Nichtmitglieder. Unse Mitglieder werden fast alle über Minimum entlohnt, während die Bezahlung bei den Nichtmitgliedern noch viel zu wünschen übrig läßt. Berechnet wird in einem Geschäfte (Neumann in Gleiwitz) von drei Kollegen. Die einhalbstündige Arbeitszeitverlängerung am Jahltage wird in zwei Geschäften („Grenzzeitung“ und „Kafolik“ in Weuthen) gewährt und kommt acht Gehilfen zugute. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Ein Antrag, den Anschluß an den Schlesischen Maschinensekerverein betreffend, wurde abgelehnt. Unse Vereinigung soll weiter als selbständiger Verein mit direktem Anschluß an die Zentralkommission bestehen, denn nur so kann die Agitation im Bezirk intensiv betrieben werden.

**\*-a- Bocholt.** Wir möchten es nicht unterlassen, am Anfang des neuen Jahres einen kleinen Bericht über das abgelaufene erste Geschäftsjahr zu geben. Mag auch dieser Bericht für die Allgemeinheit nicht von sehr großem Interesse sein, so erachten wir es doch für unsre Pflicht, wenigstens den auswärtigen Gründern sowie den früheren Mitgliedern unse Ortsvereins, dessen Entstehen seit Anfang des Jahres 1907 datiert, zu zeigen, daß ihre Mühe und Arbeit nicht umsonst gewesen ist. Am 1. Januar 1907 traten dem neugegründeten Ortsvereine sofort 13 Kollegen als Mitglieder bei, welcher jetzt 20 Mitglieder zählt. Sämtliche Buchdrucker Bocholts, mit Ausnahme von zwei, die aus verschiedenen Gründen für uns nicht in Betracht kommen, gehören jetzt dem Verband an. Sind die Verhältnisse im allgemeinen auch befriedigend, so haben wir doch bedauerlicherweise über einen großen Indifferentismus einiger Kollegen zu klagen. Demgegenüber ließ auch der Versammlungsbesuch verschiedentlich sehr zu wünschen übrig; es scheint fast bei einem Teile der Kollegen die Versammlungsschwänzerei

chronisch zu werden, was aber im eignen Interesse der Mitglieder sehr zu bedauern wäre. Auch die Ansicht, daß man mit dem Zahlen des Beitrages allein schon seine Pflichten zu erfüllen glaubt, zeugt nicht von dem Idealismus, den jeder Gemeindeglied in sich tragen muß, dem es um die Besserstellung seiner sozialen Lage nur ein wenig ernst ist. Man interessiert sich für alles möglich, nur nicht für eine Versammlung, in der die eignen Berufsinteressen erörtert werden. Höfentlich wendet es sich zum Besseren. Mit der Gründung unse Ortsvereins ging auch die Tarifeinführung glatt vonstatten, ein Beweis, daß die früheren traurigen Verhältnisse auf die Laune der hiesigen Buchdrucker zurückzuführen gewesen sind. Zwei Druckereierklärten nämlich sofort ihren Beitritt zur Tarifgemeinschaft, während eine, die Firma V. Heinrichs, trotz wiederholtem Vorfeststellen nicht zur schriftlichen Anerkennung zu bewegen war, wohl aber zur Zahlung des Minimums. Aus tatsächlichen Gründen (schwere Erkrankung des betreffenden Druckereibefizers) hielt der Ortsverein ein energisches Vorgehen nicht für angebracht. Die eigentliche Triebfeder der Nichtanerkennung des Tarifes in genannter Druckerei war zwar weniger der Druckereibefizer selbst, sondern sein Sohn, der als gelernter Gärtner seinerzeit den Betrieb „leitete“ und jetzt im benachbarten Dorfe Rhede einen „Kunststempel“ errichtet hat. Von hieraus vertreibt er jetzt die Erzeugnisse seiner „Buch- und Kunstdruckerei“, Druckachen, die im Stande sind, unsern Altmeister Gutenberg die Nase im Grabe zu rauben. Chacun a son got! Aber besser ist es doch, wenn der Schuster bei seinem Leisten bleibt. Nach dem Tode des Zahnbars ging die Druckerei in andre Hände über und dieser Moment wurde unferseits benutzt, auch die schriftliche Anerkennung des Tarifes durchzuführen, so daß wir heute mit berechtigtem Stolge sagen können: Bocholt ist ganz tariffrei! Daß es so bleibt, dafür werden wir unsre ganze Kraft einsetzen. Stets eingedenk der Worte wollen wir bleiben, die uns unse Bezirksvorsitzender vor einem Jahre bei der Gründung unse Ortsvereins zurief: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

**Wreslau.** Am 12. Januar hielt der Verein der Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplastiker seine Ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch hätte der wichtigen Tagesordnung wegen ein besserer sein können. Vor Eintritt in die Tagesordnung hieß der Vorsitzende die Erschienenen im neuen Jahre herzlich willkommen und wünschte, daß es uns in diesem Jahre gelingen möge, die uns noch fernstehenden Kollegen, namentlich die Provinzkollegen, aufzurufen, und dieselben dem Verband und unsern Vereine zuzuführen. Aus dem hierauf gegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das verfloßene Jahr ein überaus arbeitsreiches war, namentlich war es der neue Tarif, welcher den Verein seine Feuerprobe bestehen ließ. Hat der neue Tarif auch nicht alle unsre Erwartungen und Konzeptschlässe erfüllt, so können wir doch behaupten, vorwärts gekommen zu sein, indem die §§ 80 und 81 unse Sparte sehr von Nutzen sind. Kollege Schliebs besprach hierauf in längerer Ausführung die Vor- und Nachteile, die uns der neue Tarif gebracht hat. Vorteile durch bessere Bezahlung und Spezialisierung der Gehilfenarbeiten durch die §§ 80 und 81. Die Prinzipale waren dadurch verpflichtet, die Hilfsarbeiter, welche Gehilfenarbeit verrichten, tarifmäßig zu bezahlen. Leider sind hier noch zwei Offizinen, wofolst noch Hilfsarbeiter in der Stereotypie mit Arbeitern beschäftigt werden, die denselben nicht zukommen. Wir hoffen aber, daß auch dort in kurzer Zeit Abhilfe geschaffen wird. Auch die Schriftgießer in den Hausgießereien haben bei Einführung des Tarifes Lohnzulagen erhalten. Die Nachteile, welche die Stereotypen bis jetzt hatten, waren im Verhältnisse zu den Vorteilen nicht sehr groß. Ein Fall sei hier erwähnt, der sich bei Einführung des Tarifes ereignete, indem Kollegen, die über ein Jahrzehnt bei einer Firma in Kondition standen, infolge falscher Auffassung über Gehilfenarbeit kündigen mußten, und erst die Entscheidung des Tarifamtes, welche allerdings zu unsern Gunsten ausfiel, hat die alte Ruhe wieder eintreten lassen. Des weitern ist zu berichten, daß die von vorigen Vorsitzenden Jahnel angeregte schriftliche Agitation einen negativen Erfolg hatte, da sich nur ein Provinzkollege meldete. Es ist nun eine mündliche Agitation in Aussicht genommen, um den Kollegen klarzulegen, um was es sich eigentlich handelt. Vorträge wurden über Ctoplate, Stereotypie, Galvanoplastik und über Technisches gehalten, soweit es für die Mitglieder von Interesse war. Speziell waren diese Versammlungen fast vollständig besucht. Am Festen feierte der Verein das fünfzigjährige Berufsjubiläum seines zweiten Vorsitzenden Paul Maßur, ein Sommerfest im schönen Kuras und ein Herbstvergnügen beim Kollegen Lampner in Wozgenau. Am Schlusse des Jahres waren 28 Mitglieder vorhanden. Kollege Schliebs machte noch auf die fortwährenden maschinellen Fortschritte aufmerksam und ermahnte die Kollegen, dessen eingedenk zu sein und die Augen offen zu halten und mitzuwirken, daß die uns noch fernstehenden bis zum letzten Mann in unsern Reihen kämpfen. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde der Gesamtverband wiedergewählt. Ein Antrag, die Versammlungen vom Mai bis September Wochentags abzuhalten, fand einstimmige Annahme. Bedauerlich ist es, daß einige Kollegen sich fast das ganze Jahr nicht sehen lassen. Ferner wurde beschlossen, vom 26. Januar ab vierzehntägig einen Bleischnittkursus zu veranstalten, zu welchem sich die Kollegen Paul Schliebs und Otto Cyrus bereit erklärt haben, denselben zu leiten. Mit der Besprechung



einiger lokaler Angelegenheiten und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verein war Schluß der Versammlung eingetreten.

**Dresden.** Der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 23. Januar seine halbjährliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Kassenberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Das Vereinsvermögen beträgt etwa 600 Mk. Die auf dem Kongresse beschlossene Gegenseitigkeit der Lokalvereine wurde von den Dresdner Kollegen mit 40 Wochen Karenzzeit angenommen. Zum Schluß fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

**Düsseldorf.** Die Berichterstattung unferes Gauvorstehers Grafmann über die Gauvorsteher- und Gehilfenvertreterkonferenz hatte zu dem am 12. Januar abgehaltenen Generalversammlung einen guten Besuch veranlaßt. Der Referent ging zunächst in längeren Ausführungen auf die Gründe ein, die die Konferenz veranlaßten, der Wänderung des § 4 des Organisationsvertrages zuzustimmen. Nach Lage der ganzen Verhältnisse war der beschrittene der empfehlenswerteste Weg, und daß er richtig war, werde nicht nur von Gewerkschaftsführern anerkannt, so im „Korrespondenzblatt“ und in der „Metallarbeiterzeitung“, sondern gehe auch aus der ohnmächtigen Wut unserer Gegner in beiden Lagern hervor. Nicht ein Zurückweichen vor dem Häuslein Suchgehilfenorganisation, dem Gutenbergbund, oder gar seinem Schirmherrn, dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften, bedeute die Eränderung, sondern eine zwingende Notwendigkeit für die Erhaltung des gewerblichen Friedens, der gerade von diesen Leuten so gern gestört worden wäre. Des weitern ging Redner auf die sonstigen Verhandlungsgegenstände der Konferenz ein, länger verweilend bei den Vorschlägen für die Ausbreitung der innern Agitation. Die Letzteren fanden wohl die Zustimmung, doch konnten sich die Diszussionsredner mit der Art und Weise absolut nicht einverstanden erklären, wie die Wänderung, die ja den Organisationsvertrag zu einer Ruine gemacht habe, zustande gekommen ist. Es hätte not getan, auch die übrig bleibenden Reste ganz abzuwerfen. In so wichtigen, einschneidenden Fragen, die jeden einzelnen innerhals der Organisation betreffen, müsse auch die Meinung der Kollegen unbedingt gehört werden. Wollte man nicht, daß das eiserne Verhältnis zwischen Hauptverwaltung und Kollegschaft ganz erkalte und nicht noch mehr wie bisher das Interesse an der Verbandsarbeit erlahme, sollte man den Mitgliedern neben ihren Pflichten auch diese Rechte gewärleisten. Eine das Verhalten des Zentralvorstandes verurteilende Resolution wurde nur deshalb abgelehnt, weil an den Tatsachen nichts mehr zu ändern war, und es für richtiger erachtet wurde, durch entsprechende Anträge zur Generalversammlung darauf hinzuwirken, daß in Zukunft nach dem Wunsch der Mitglieder verfahren wird. Die Vorstandswahl ergab mit zwei Ausnahmen die Wiederwahl der bisherigen Kollegen. Ausgeschlossen wegen Resten wurden die Seher Max Jgel und Emil Starke sowie der Korrektor Michael Jörn.

**Göbing.** Der hiesige Ortsverein hielt am 18. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden D. Schmidt erstatteten Jahresbericht ist das verstoffene Jahr für den Ortsverein als ein kritisches zu bezeichnen, da sich zum Schluß des Jahres die Mitgliederzahl recht erheblich verringerte. Der Versammlungsbesuch ist durchsichtlich ein zufriedenstellender zu nennen. Es wurden folgende Vorträge gehalten: „Reformgebanten und ihre nutzbringende Verwertung“, „Tariffchiedsgerichte“, „Das Recht der Kritik“, „Krankheiten und ihre Verhütungen“, „Unser Organisationsvertrag“. Redt Erpriechliches für den Ortsverein wurde von der im August gegründeten Gefangsabteilung geholt; leider mußten die Proben infolge des Tarifstüßtes in der U. Beholdischen Druckerei Ende November eingestellt werden. Wiederholt hatten sich die Versammlungen mit genannter Druckerei zu beschäftigen, insbesondere führten die Maschinenmeister Klage über die ihnen zuteil werdende Behandlung seitens ihres Prinzipals, so daß ein häufiger Wechsel bei ihnen unausbleiblich war. Es kam auch P. gar nicht darauf an, dieselben aus den geringfügigsten Anlässen ohne weiteres aus der Straße zu fegen. Da das selbstverständliche nicht ebenanans Geschnack ist, verklagte ihn einer der so unglücklich Behandelten beim Tariffchiedsgericht in Königsberg und erwarb die Verteilung des §. Eine Aufforderung des Prinzipals vorstehenden genannten Gerichtes, den ausgeklagten Betrag an den Maschinenmeister zu zahlen, andernfalls er die Konsequenzen seiner Weigerung zu gewärtigen habe, beantwortete P. damit, daß er gegen den Vorliegenden eine Denunziation bei der Staatsanwaltschaft, der Königlichen Regierung zu Königsberg und dem Justizministerium einreichte. Er erhob darin nicht nur die ungeheuerlichsten Anschuldigungen gegen den Vorliegenden, sondern bezeichnete die ganze Tariffgesellschaft als ungesetzlich, ungerecht, schädlich für Prinzipale und Gehilfen, und verlangte Einscheiden der staatlichen Organe. Auf Grund dieser Denunziation wurde vom Schiedsgerichte Königsberg der Antrag auf Streichung der P'schen Druckerei aus dem Tarifverzeichnis gestellt, welchem Antrage das Tarifamt auch stattgab. Infolgedessen reichte das gesamte Personal einschließlch der dort beschäftigten acht Seherinnen am 16. November seine Kündigung ein. Obwohl sich P. die verzweifeltste Mühe gab, hauptsächlich die Seherinnen zum Bleiben zu bewegen, auch jeder 3 Mk. Zulage versprach — kurz vorher hatte er eine Bitte um 50 Pf. Zulage abgelehnt —, all sein Liebeswerben blieb vergeb-

lich. Die Verbandsmitglieder suchte er durch zweijährigen Kontrakt, Gewährung einer jährlichen „Prämie“, eventuell Zurücksetzung der geleisteten Beiträge usw. zu ködern, selbstverständlich mit völlig negativem Ergebnisse. Seine Streibtrehergeheige flohen nach allen Himmelsrichtungen hinaus und sehnsüchtig wartete er jeden Morgen von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an auf seine Helfer aus allen Wöten. Tauchte dann eine Gestalt aus dem Nebel auf, stürzte er auf sie zu, doch, o Graus, es waren seine früheren Seher, die ihm die „Ehrenwache“ hielten, und bekümmerten Herzens zog er sich zurück. Selbst seine loedendsten Angebote fruchteten wenig. So bot er einem Maschinenmeister Anfangslohn 20 Mk., später 30 Mk., Stellung dauernd. „Die Lebensmittel“, ließ P. weiter verlauten, „sind hier billig, die Umgebung, namentlich das Hoff und die Gesellschaft, ist landschaftlich schön.“ Einfach daß muß man sein! Da das alles nicht zuehelt wollte, suchte er Lehrlinge und junge Mädchen; und wirklich fanden sich verbundene Eltern, die ihre Kinder einem vorausichtlich traurigen Schicksal überließen. Stupellos nahm P. alles an, was er irgend zu fassen kriegte, und sah einmal einer zu ramponiert aus, so gab er ihm seine eignen Schuhe, Rod und Hosen! Auch sein Charakter wurde sehr ganz sanft, de- und wehmütig. Die Überstunden arketen oft in Trintgelage aus, wo Schnaps und Bier von P. herbeigeleitet wurde, was seine Mannen, Gesellen wie Lehrlinge, nur trinken konnten. Aber schließlich muß ihm doch gedämmert haben, daß wenn es so weitergehe, sein Ruin unausbleiblich sei. Darum wurden Faktor und Geschäftsführer angewiesen, das engagierte Personal anzutreiben und auf flottos Arbeiten zu dringen. Die Folge war, daß der größte Teil davon nunmehr seine Kündigung gab und P. seinem Schicksal überließ. Eine traurige Rolle in diesem Konflikt spielte der Geschäftsführer — zugleich Verbandsmitglied — Emil Schmidt. Trotz seines dem Gauvorstande gegebenen Versprechens, nicht in der Seheri mitsuhselen, hat S. von Anfang des Konfliktes an seine Kraft behold zur Verfügung gestellt und am Kosten fleißig mitgearbeitet. Selbstverständlich hat der Ortsverein, dessen Ausschluß bestragt. Möge er seine Tage dort beschließen, würdig seines Herrn und Gebieters!

**Erfurt.** (Maschinenmeisterklub.) Der Klub hielt am 22. Januar seine Monatsversammlung ab. Anwesend waren 23 Kollegen. In derselben wurde u. a. auch das Rundschreiben Nr. 22 der Zentralkommission lebhaft diskutiert und erklärte die Versammlung ihre volle Sympathie für die Handlungsweise der Zentralkommission sowie der damaligen Druckereiparten gegenüber unserer Tariffbehörde. Für den bisherigen Vorstand wurden die Kollegen Eichholz als Vorsitzender und Schuchard als Kassierer gewählt. Während der Versammlung lagen Druckmuster der Firmen Schelter & Gieseke und Frankenthal aus, welche lebhaften Beifall der Versammlung fanden.

**Flensburg.** Das Jahr 1907 ist für unsre Mitgliebschaft im landläufigen Sinne ruhig verlaufen. Die Einführung des 1906 revidierten Tariffes ging ungebündert vonstatten. Nach wie vor können wir mit Befriedigung verzeichnen, daß alle hier konditionierenden Gehilfen und Faktoren Mitglieder des Verbandes sind. Der Durchschnittsbesuch der Versammlungen betrug 41 Mitglieder. Da rund 100 Mitglieder an Orte sind, haben etwa 60 Kollegen in allen Versammlungen gefehlt. Höfen wir, daß das Jahr 1908 hierin Wandel zum Bessern bringen möge. Das Ende 1906 errichtete Tariffchiedsgericht hatte im Berichtsjahre eine ganze Anzahl von Streitfällen zu erledigen. Sämtliche Urteile wurden einstimmig gefällt, was auf eine objektive Behandlung sowohl seitens der Prinzipals wie der Gehilfenbeisiger schließen läßt. Im Laufe des Jahres 1907 trat ein von den Prinzipalen und namentlich denjenigen aus den kleinen Provinzorten anscheinend ungenügender paritätischer Arbeitsnachweis für den Bezirk des vormaligen Herzogtums Schleswig in Wirksamkeit. Für Flensburg ist eine vierzehntägige Kündigungszeit vereinbart, und zwar muß die Kündigung am Sonnabend ausgesprochen werden. Als eine weitere Firnjorge für unsre arbeitslosen Brüder sei erwähnt, daß den konditionslosen Kollegen, die sechs Wochen lang zur Ortskasse Beiträge entrichtet haben und freiwillig der Ortskrankenkasse als Mitglieder angehören, die Beiträge für letztere Kasse zurückerstattet werden. Zwei eiserne Kollegen — Marke Monoline — haben im Sommer 1907 in der Buchdruckerei der „Flensburger Nachrichten“ ihren Einzug gehalten. In absehbarer Zeit wird Flensburg nun auch ein Gewerkschaftshaus sein eigen nennen. Freilich wird noch manche Anforderung an den „Klingenden“ Idealismus gestellt werden müssen, denn das Projekt erheischt einen Aufwand von rund 40000 Mk. Wir wollen aber hoffen, das die „Bestmüsten“ mit ihrer Schwarzseherei durch eine glänzende Prosperität des Gewerkschaftsaufbaues widerlegt werden. Der Gesamtvorstand wurde in der Dezemberversammlung per Abstimmung wiedergewählt.

**C. Greifswald.** über das verstoffene Vereinsjahr kann vom hiesigen Ort folgenden berichtet werden: Nachdem am 10. November die Firma Barwolf den Tarif schriftlich anerkannte, sind nunmehr alle Firmen tariffrei. Die Versammlungen wurden durchsichtlich gut besucht. Der Mitgliederbestand betrug zu Anfang des Jahres 45, am Schluß 39. Ein Johannisfest konnte der hiesige Ortsverein im verstoffenen Jahre nicht feiern; der Konflikt mit der größten Druckerei am Orte hatte vollständige Ebbe in unsrer Kasse verursacht. In dem Vortrage des Kollegen W. Krahl am 17. November in Stettin über den Organisationsvertrag nahmen von hier 14 Kollegen teil.

**Hamburg.** Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona hielt die dritte Fortsetzung der Außerordentlichen Generalversammlung am 19. Januar im „Gewerkschaftshaus“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Dreier dem verstorbenen Seherinvaliden Waldt einen ehrenden Nachruf. Unter Vereinsmitteilungen“ wurden folgende Personalnachrichten veründet: Aufgenommen die Seher Heinr. Müller und August Wiese; der Galvanoplastiker Karl Gerloff und der Stempelschneider Georg Erler. Wiederaufgenommen der Seher Kurt Junke. Ausgetreten die Seher G. Wandmann und P. Hartung. Ausgeschlossen: Wahlgang, Carabo, Czerny, F. Feldmann, Krönapel, Manede, Karl Griese, W. Habermann, C. Horn, G. Hoffe, F. Wänede, W. Raubendorf, Arthur Rücker, G. Weinem, U. Stierken und A. Schira. Konditionslos sind 63 Kollegen (46 Seher, 14 Drucker, 2 Stereotypenre und 3 Geher). Sodann erfolgte auf Antrag des Gewerkschaftsrates die Bildung einer Lehrlingskommission, in welche die Kollegen Bath, Hinz, Struwe und Borgest einstimmig gewählt wurden. Des fernern erfolgte die Mitteilung, daß die Anlage des Vermögens der Witwenkasse eine Veränderung erfahren habe insofern, als dasselbe bei der Sparrasse erhoben und in 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>prozentigen Rentenbriefen des Hamburger Staates angelegt sei. Im ganzen seien für 100000 Mk. gekauft. Da das Vermögen der Witwenkasse aber noch nicht diese Höhe erreicht hat, so habe man einen Betrag von etwa 20000 Mk. aus der allgemeinen Kasse mit dazu verwendet, der aber im Laufe der Zeit derselben wieder zugeführt werden soll. Weil die Rente heute mit 94 pro Hundert gehandelt wird, so haben wir außer den Vorteilen eines um 1/4 Proz. erhöhten Zinsfußes sowie halbjährlicher Zinszahlung direkt 5531,33 Mk. „Mehrwert“ für uns geschaffen. (Bezahlt wurden für die Rente 94468,67 Mk.) Zur Sicherung dieser Wertpapiere sei bei der Deutschen Bank ein Depot gemietet und darin die Mündel der Rente aufbewahrt. Zu diesem Depot habe nur der Bankbeamte und der Verwalter den Schlüssel. Der letztere kam aber nur gegen Vorsehung der Unterschriften des Vorsitzenden und des Obmannes der Revisionskommission zu diesem gelangen. Den beiden Vorsitzenden jedoch wird das Depot nur von dem Beamten geöffnet, wenn sie beisammen sind und das verabredete Stichwort gebrauchen. Die Talons und Zinskupons befinden sich im Geldschrank des Vereins in einem abgeschlossenen Fache, zu dem der Obmann der Revisionskommission nur den Schlüssel hat. Alle doppelt vorhandenen Schlüssel des Geldschrankes werden ebenfalls im Depot aufbewahrt. Es erfolgte eine Anfrage nach dem verschundenen Verwalter. Der Vorsitzende erwiderte, daß voraussichtlich im April vor dem hiesigen Gerichte die Verhandlungen ihren Anfang nehmen werden, dieselben könnten jedoch, wenn unvorhergesehene Umstände eintreten, sich sehr in die Länge ziehen. Der Schriftführer, des Maschinensehervereins, Dietz, erlab hierauf in längerer Ausföhrung heftige Vorwürfe gegen die Herren Kaufmann, Geschäftsführer der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine, und Steinhorst, technischer Leiter der Druckerei hiesiger Genossenschaft. Redner verweist zunächst auf den in dieser Sache im „Korr.“ erschienenen Bericht aus einer Maschinenseherversammlung, aus dem hervorgehe, daß in besagter Druckerei sehr niedrige Löhne gezahlt würden; so wurden z. B. die Maschinenseher mit 32 Mk. entlohnt, dem niedrigsten am Orte gezahlten Lohn. Außerdem sei dort eine tarifwidrige Kontrolle eingeföhrt und auch in hygienischer Hinsicht sei nicht alles in Ordnung. Die beiden Vorgenannten hätten darauf im „Korr.“ sowohl als auch in den genossenschaftlichen Mitteilungen in spaltenlangen Artikeln ihn wegen seiner doch nur referierenden Tätigkeit auf das Schmähdlichste insultiert. Redner habe sich im „Korr.“ dagegen gewehrt und den technischen Leiter Steinhorst zur heutigen Versammlung eingeladen, in welcher der Vortragende den Wahrheitsbeweis der von ihm im genannten Bericht erwähnten Umstände führen werde. Eine Verächtigung, welche er dem Herrn Kaufmann für die „Genossenschaftliche Rundschau“ überandte, sei von diesem mit der höchsten Bemerkung abgelehnt worden, daß dieses in genannter Rundschau „nicht üblich“ sei; außerdem habe besagter Herr sich jede weitere Zuföhrung von ihm verbeten, weil er nicht devot genug „hochachtungsvoll“, sondern nur „achtungsvoll“ geschrieben habe. Es sei ein trauriges Zeichen, daß die Herren schreiben könnten, daß seitens des Personals keine Beschwerde über die angeführten Mißstände erhoben sei. Wenn sich der Kollege Steinhorst bezüglich der Kontrolle auf ein Gutachten des Schiedsgerichtes stütze, so solle er aber nicht unterlassen zu sagen, wie er verurteilt habe, durch ein Vorgutachten, welches er sich beim Kollegen Schliebs, Sekretär des Tarifamtes, verschafft habe, die Schiedsrichter zu beeinflussen. Es sei hierdurch ein Zufallsurteil erreicht worden, und eruchte der Vortragende die Angestellten besagter Druckerei, den Mlagenweg zu beschreiten. Andreas machte den Maschinenseher den Vorwurf, daß sie mit ihrer Beschwerde den unwichtigen Weg gegangen seien. Die Sparten müßten dringend gehalten sein, bei derartigen Dingen in erster Linie dem Gauvorstande Mitteilung zu machen. Storbek bekundete, daß es nicht auf Wahrheit beruhe, wenn die Geschäftsleitung behauptete, vom Personale seien keine Beschwerden eingelaufen; er selbst habe solche in einer Besprechungsitzung vortragen und seien dieselben auch berücksichtigt worden. Auch die Kontrolle habe er dort als eine solche bezeichnet, welche die Angestellten zu Seuchlern mache. Er sei heute noch der Meinung, daß dieselbe tarifwidrig ist. Steinhardt plädierte dafür, daß man versuchen solle, die achtsündige Arbeitszeit in dem Betrieb einzuföhren. Meiner und Brunow stellten den

Einrichtungen der Druckerei ein gutes Zeugnis aus und bestritten, daß die Angelegten mit ihrem Arbeitsverhältnis unzufrieden seien. Es beteiligte sich noch eine Reihe von Rednern an dieser Debatte, doch traten keine neuen Gesichtspunkte zutage. Allgemein wurde es beurteilt, daß Steinhorst nicht anwesend war. Von Cohn wurde folgender Antrag eingereicht: „Die Versammlung begehrt den persönlichen Angriff des Kollegen Steinhorst gegen den Kollegen Dred in seiner Eigenschaft als Schriftführer des Maschinenherstellervereins als unehrenhaft.“ Wehring (Harburg) schilderte den Entwicklungsgang Kaufmanns vom sozialdemokratischen Redakteur zum reichstumslosesten Scharfmacher, dabei betonend, daß sich bei den Genossenschaften das Bestreben breit mache, auch den anderen Arbeiterkategorien nur das Minimum als Maximum zu bezahlen. Der Antrag Cohn wurde angenommen und sodann die Debatte über diesen Punkt geschlossen. Hierauf wurde in die Weiterberatung des Statuts eingetreten. Erledigt wurden die Vorstandsbeschlüsse, worin folgende Änderungen vorgenommen wurden: Zu § 1 Absatz b beantragte Köber, den wöchentlichen Zuschuß von 7 auf 12 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde nach längerem Für und Wider angenommen. Hoffmann beantragte, dem § 6 Absatz 2 eine andere Fassung zu geben, und zwar wie folgt: „Ausgenommen hiervon sind jedoch die im Regulativ Absatz 3 und 10 festgesetzten Gehälter an die Angestellten und Hilfskräfte des Vereins, welche zu vier Fünfteln von der allgemeinen Kasse und zu einem Fünftel von der Frauensterbe- und Witwenkasse getragen werden.“ Diesem Antrage wurde ohne Diskussion stattgegeben. Der Antrag Stabe und Cohn, die Witwenbezüge vierteljährlich von 35 auf 50 Mk. zu erhöhen und zur Deckung dieser Zuwendung den Beitrag nicht um 10 Pf. herabzusetzen, sondern dieselben für die Witwenkasse zu zahlen, wurde nach langer Befürwortung von Stabe und nachdem von Waberky, Dreier und Thorhauer dagegen argumentiert wurde, abgelehnt. Angenommen wurde noch der Antrag Waberky zu § 12, den Kapitalfonds der Frauensterbe- und Witwenkasse von 50000 Mk. auf 80000 Mk. zu erhöhen. Auf Antrag Andreas wurde die Festsetzung der Beiträge bis zum Schlusse der Verhandlungen ausgesetzt. Im weiteren wurde die Geschäftsordnung angenommen mit der redaktionellen Änderung, im § 2 das Wort „nodmals“ zu streichen. Unverändert angenommen wurde die Ordnung der Vereinsbibliothek und sodann die Versammlung vertagt. Unerledigt blieben noch die Revisionsordnung und das Regulativ für die Anstellung und Befolgung von Vereinsbeamten usw.

**Hamburg.** Der Korrektorenverein Hamburg-Altona hielt am 19. Januar seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Erledigung der sehr zahlreichen Eingänge teilte der Vorsitzende mit, daß unsterbige Agitation insofern Erfolg gehabt hat, als sich in Schwerin ein Korrektorenverein für Mecklenburg-Wildes gebildet hat und auch in Lübeck sich vier Kollegen bereit erklärt haben, der Korrektorenvereinigung beizutreten. Unsere Bemühungen in Bremen und Umgegend hatten bisher noch kein Ergebnis. Unser Verein konnte wieder zwei Mitglieder aufnehmen. In die Vorstände wurden bis auf einen Beisitzer die bisherigen Mitglieder gewählt. Es bleiben somit wieder Ernst Mittel, Nordstraße 33, Haus 6, Vorsitzender, und August Struck, Quadebornstraße 19 III, Kassierer. Über die vielbesprochene Angelegenheit Bauer wurde zur Tagesordnung übergegangen.

**p-r. Girsberg.** Der Ortsverein hielt am 12. Januar seine Hauptversammlung ab. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Der alte Vorstand wurde zum Teile wiedergewählt (Schäpfe, Vorsitzender; Reimann, Kassierer). Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres 82. Das 12. Stiftungsfest des Ortsvereins wird am 29. Februar auf dem „Englerhof“ abgehalten werden. Im April v. J. bildete sich im Rahmen des Ortsvereins der Gesangverein Gutenberg wieder, welcher es sich zur Pflicht macht, die Vergünstigungen zu verschönern und das Band der Kollegialität zu kräftigen. Leider steht noch mancher stimmbegehrte Kollege dem Verein indifferent gegenüber, und geben wir hiermit der Hoffnung Ausdruck, daß sich dies im neuen Jahre ändern möge. Die Bibliothek umfaßt 250 Bände und war die Benutzung eine rege. Die schriftliche Anerkennung des Tarifes am Orte sowie im Bezirke ging mit Ausnahme von Landesbut und Lieban ohne nennenswerte Schwierigkeiten vor sich. Es wurde dringend gewünscht, daß die Versammlungen im neuen Jahre reger besucht werden und jeder seine ganze Kraft einsetze zum Wohle des Ganzen.

**Sülz.** Am 11. Januar fand im Vereinslokale die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt, welche fast vollständig besucht war. Nach Erledigung des Punktes „Mittelungen“ erstattete der Vorsitzende nach dem Jahresbericht, welchem wir folgendes entnehmen: Durch regie Agitation gelang es, die hievorts befindliche Druckerei Jos. Flamm nach mehrmaligem Vorstellwerden für Anerkennung des Tarifes zu gewinnen, so daß die drei in Betracht kommenden Druckereien tariftreu sind. Der Versammlungsbesuch betrug durchschnittlich 80 Prozent. In der Versammlung vom 15. Dezember referierte Kollege Born (Düsseldorf) über: „Die Entwicklung des Verbandes und die Tarifgemeinschaft.“ Die Massenverhältnisse sind günstig. Die Bibliothek umfaßt zurzeit 110 Bände. Der Mitgliederbestand betrug zu Anfang des Jahres 13, am Schlusse 20. Nach einem kurzen hartnäckigen Leiden verloren wir durch den Tod den Kollegen Jean Kunz aus Borms. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden die alten Mitglieder desselben wiedergewählt. Eine heftige Debatte verursachte der hierauf folgende Punkt der Tages-

ordnung: „Besprechung über die jetzige Lage im Buchdruckgewerbe.“ Sämtliche Redner betonten in der sich hieran anschließenden Diskussion, daß es eine Schmach sei, wie der stolze Verband mit seinen 50000 Mitgliedern sich vor einer Handvoll Gutenbergschüler beugen müßte. Scharf wurde das Verhalten des Zentralvorstandes kritisiert, welcher die Verbandsmitglieder wie unermüdete Kinder behandelte und über die Köpfe derselben hinweg Verträge abschloß und umändere. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Kaiserslautern.** Am 12. Januar hielt der Bezirksverein Kaiserslautern im Lokale der Brauerei Schmid seine diesjährige, ziemlich gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Gustav Hoffmann erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr und den Bericht über die Verhältnisse der Druckereien des Bezirkes. Als von besonderer Wichtigkeit ist hervorzuheben die Errichtung eines Schiedsgerichtes, welches außer dem Bezirke Kaiserslautern noch die Städte Neustadt a. S., Dürkheim, Lambrecht und Homburg umfaßt; der Sitz des Schiedsgerichtes ist in Kaiserslautern. Auch der Kasfenbericht ergab ein erfreuliches Resultat. Bei der Neuwahl wurde die alte Vorstandschaft mit Ausnahme von drei Kollegen, welche eine Wiederwahl ablehnten, wiedergewählt. Der Gantag des Gaus Mittelrhein findet zu Ostern in Kaiserslautern statt.

**Kattowig (O.-Schl.).** Auf Anregung des Kollegen Vogler fanden sich am 18. Januar sechs Kollegen zwecks Gründung eines Maschinenmeistervereins zusammen. Kollege Vogler begründete die Erschienenen und erteilte dem Kollegen Ulrich-Beuthen (Vorsitzender des dortigen Maschinenmeistervereins) das Wort. Derselbe führte in einer längeren Rede Zwecke und Ziele der Maschinenmeistervereine vor und bat die Kollegen, wenn der Verein aufstehen sollte, fest zusammen zu halten. Nach Zirkulierung einer Liste in den Druckereien erklärten 16 Kollegen ihren Beitritt. Als Vorsitzender wurde Kollege Kühn, Kattowig (O.-Schl.), Wismarstraße 4, gewählt, an welchen sämtliche Zuschriften zu richten sind.

**Röthen.** Mit dem Ergebnisse des verfloffenen Jahres können wir leidlich zufrieden sein. Alle in Betracht kommenden Druckereien an Orte haben den Tarif anerkannt. Dem Verbande traten im Laufe des Jahres 19 Kollegen bei, so daß nur noch einige bei Schettler bisher den Weg zu unsrer Organisation nicht fanden. Es wird Aufgabe des neuen Jahres sein, alle Kollegen in tariflicher und gewerkschaftlicher Hinsicht zu vertiefen. Hierzu sollen zweckentsprechende Vorträge und andre Veranstaltungen dienen. Die Mitgliederzahl hatte am Ende des Jahres das erste Hundert überschritten. Die Mittwochsversammlungen haben sich gut eingeführt, und war der Durchschnittsbesuch derselben 40, ebenso wurden alle sonstigen Veranstaltungen gut besucht. Ferien gewährte zum erstenmale die Firma Dinnhaupt einigen Kollegen je drei Tage. In diesem Jahre wird hoffentlich hierin eine Regelung eintreten, damit die Ferien nicht von den eingehenden Druckaufträgen abhängig sind. Ein Antrag in der Generalversammlung, alle hier durchreisenden Kollegen zu unterstützen, wurde angenommen, ebenso sollen zum Johannis- und Weihnachtstfest arbeitslose, frante und durchreisende Kollegen aus der Ortskasse bestraft werden. Am 8. Februar findet im Gasthose „Zum goldenen Engel“ ein Balloté-Abend statt. Das Versammlungslokal ist in diesem Jahre „Leopold Restaurant“, Ludwigsstraße. Mögen die bisher lässigen Kollegen alle Versammlungen nunmehr pünktlich besuchen, da das neue Vereinslokal hoffentlich den gewünschten Ansprüchen genügen wird.

**B. Lüneburg.** Unse am 22. Januar abgehaltene Mitgliederversammlung beschloß sich u. a. mit der Abänderung unsers Organisationsvertrages. Nach einem sehr beifällig aufgenommenen Referat unsers Vorsitzenden Sasse über diesen Punkt kam die Ansicht der Versammlung dahin zum Ausdruck, daß man unserm Verbandsvorstande vertrauen dürfe, der bei der Zustimmung zur Abänderung des § 4 des Vertrages nur von Motiven geleitet gewesen, die das Beste des Verbandes bezweckten. In dieser Angelegenheit dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Als Kandidat zur föhler Generalversammlung wurde Kollege Sasse von der Versammlung einstimmig aufgestellt mit der Motivierung, daß der Lüneburger Bezirk bis jetzt auf keiner Generalversammlung durch einen Vertreter aus hiesigem Bezirke vertreten, während die übrigen Bezirke des Gaus Hannover schon alle ihre eignen Kandidaten zu Generalversammlungen entsandten. Dem Bezirke Hildesheim war es möglich, die beiden letzten Generalversammlungen zu beschicken. Deshalb war auch die letzte Versammlung der Ansicht, daß die Bezirke des Gaus Hannover bei der diesmaligen Auffstellung der Kandidaten den Wunsch der Lüneburger als berechtigt anerkennen und auch ihre Stimmen auf unsern Kollegen Sasse vereinigen. Zumal, da bei der diesjährigen Wahl der Gau vier Delegierte entsenden kann. Nur bei einer tatkräftigen Unterstützung seitens der Mitglieder des Gaus ist es möglich, die Wahl unsers Kandidaten zu sichern. Nach Erledigung weiterer Punkte der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

**Menden-Gemer.** Unse Generalversammlung fand am 19. Januar in Menden statt. Anwesend waren 11 Kollegen. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und ist folgendes daraus bemerkenswert: Durch unermüdlige Arbeit ist es uns gelungen, die Druckerei von Drees & Bödelmann in Menden für die Anerkennung des Tarifes zu gewinnen, und haben sich denn auch die dort beschäftigten Nichtmitglieder unsern Reihen angeschlossen, so daß wir jetzt in Menden nur Verbands-

mitglieder haben. Die Firma W. Riedel ist schon seit längerer Zeit tariftreu. Die Verhältnisse in Gemer in der Druckerei von Gebr. Burris sind ebenfalls tariflich und stehen hier bis auf einen neuangelernten Kollegen nur Mitglieder. Bei der Firma Schuckardt können wir leider einen Fortschritt nicht verzeichnen. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Jahres 13 und ist jetzt auf 17 angewachsen, doch hatten wir in unsern Orten einen starken Wechsel. An Festlichkeiten wurde das Stiftungsfest in Menden und das Johannisfest in Gemer gefeiert. Ferner haben wir am 1. Januar das „Korr.“-Obligatorium vollständig eingeführt, so daß jedes Mitglied ein Exemplar erhält. Um die Kollegialität zu heben und zu pflegen, wurde eine Gesangsabteilung gegründet, welche den Namen „Liedertafel“ erhalten hat. Am 9. Februar wird in Menden im Restaurant Feldmann unser zweites Stiftungsfest gefeiert, wozu Gauverwalter Ewald Müller (Essen) die Festrede übernehmen hat. Mit der Devise: Vorwärts immer, rückwärts nimmer, haben wir das neue Jahr angetreten.

**München.** Die vorzeitige Veröffentlichung meines Referates in Nr. 11 des „Korr.“ und hauptsächlich der Ausführungen des Gehilfenvertreters, zu denen ich mich erst in zwei bis drei Wochen äußern kann, da das Referat verschoben, also erst halb gehalten, zwingen mich, um falschen Deutungen im vornherein zu begegnen, folgendes zu erklären: Weder ich noch sonst jemand hat je die Forderung aufgestellt, zwei Vertreter der Maschinenmeister in alle Instanzen zu setzen, wie es in dem Berichte heißt. Ebensowenig war die Rede von eignen Gehilfenvertretern für uns Maschinenmeister, da dies lauter Dinge, die wir nicht wollen. In meinen Ausführungen habe ich eine Resolution verlesen, die verlangt, den Maschinenmeistern wie überhaupt den Sparten statutarische Rechte zur Vertretung in allen Instanzen zu gewähren. Eine Vertretung haben wir in vielen Gauen und Orten ja jetzt schon, nur ist dies jetzt von der Gunst der Mehrheit und verschiedenen Zufälligkeiten abhängig. Eine weitere Frage, an deren Lösung die Drucker das größte Interesse haben, ist die Forderung, daß alle tariflichen Sonderbestimmungen für Maschinenmeister nur von diesen abgeschlossen werden, da auch nur diese unter diesen Bestimmungen zu arbeiten haben, daher am besten urteilen können. Dies bedingt aber noch lange keine eignen Gehilfenvertreter in dem Sinne, wie solche jetzt bestehen, auch für Drucker. Ob wir bei dieser Forderung nicht berechnigte Interessen wahren, überlasse ich der ruhigen Beurteilung der Mitglieder. Josef Sölbner.

**Kaiserslautern.** Die am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins war von 11 Kollegen besucht. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden ergriffte derselbe den Jahres- und Kasfenbericht. Der Mitgliederbestand ist derselbe wie am Anfang des Jahres: 13. Das Jahr war ein ruhiges und gelangte der neue Tarif ohne Schwierigkeiten in den beiden in Betracht kommenden Druckereien zur Einführung. Der alte Vorstand lebte eine Wiederwahl ab. (Neuwahl siehe unter „Verbandsnachrichten.“) Unter „Verschiedenes“ kamen noch einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache und nahm die Versammlung einen anregenden Verlauf. Mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Als i. Schl.** Der Zustand in der Hofbuchdruckerei von A. Ludwig (Inhaber Olga und Hermann Kappner) in Als dauert fort. Mit eigenartiger Hartnäckigkeit weigern sich die Inhaber, den Schritt, den sie für die Dauer doch nicht mehr ausweichen können, zu tun, nämlich, den Tarif anzuerkennen. Nachfolgend wollen wir eine Skizze dessen, was sich seit Beginn der Bewegung ereignet hat, geben. Als sich Mitte November vorigen Jahres das aus acht Seßern und einem Maschinenmeister bestehende Personal auf vier Seßer (Welsner, Kufche, Schönbald und Lerch) verminderte, die nach Herrn Kappners Angaben „einsichtsvoll“ genug waren, ihn in der Selbstbehaltung untariflicher Verhältnisse zu unterstützen, half er sich mit diesen durch überflüssigen und Sonntagsarbeit, so gut es ging, durch. Auch war ja noch die Hoffnung vorhanden, bezeitigen Ersatzkräfte zu bekommen, trotzdem kurze Zeit nachher in seiner „Lokomotive an der Oder“ zu lesen war, daß im Buchdruckgewerbe ein Mangel an tüchtigen Gehilfen herrscht. Die Hoffnung wurde nicht getäuscht, es fanden sich Gehilfen, die bereit waren, ihm aus der Not zu helfen. Und wahrlich, bei all dem Bestreben, sich selbst aus der Not zu helfen, verstanden es die Inhaber, die Not der sich meldenden Gehilfen auszunutzen. Nicht nach Alter, nicht nach Fähigkeiten wurde entlohnt, nein, nach dem Grade der Notlage, in der sich der betreffende Gehilfe befand, und zwar so, daß derjenige, der erraten ließ, daß er durch lange Konditionslosigkeit gezwungen ist, jede Kondition anzunehmen, ein paar Mark weniger erhielt als derjenige, dem man die Not noch nicht so ansah. So kam es, daß sogar Gehilfen mit weniger Lohn eingestellt wurden, als früher gezahlt wurde, andre wieder mit mehr. Doch die Herrlichkeit sollte auch jetzt nicht lange währen, denn als die Gehilfen sich ihrer Lage bewußt wurden, erklärten sie eines Tages, nicht mehr weiter den „Rausreißer“ spielen zu wollen und gingen ihrer Wege. Zwar wollte sich Herr Kappner den jüngsten von diesen als „Geißel“ behalten, d. h. ihn wegen Kontraktbruchs verklagen, doch überlegte er sich's und ließ ihn gehen. Wieder war er mit seinen vier „Einsichtsvollen“ allein. Bald hatte er — Not macht erfindlich — etwas anderes ausgedacht. — Ein Fräulein wurde in die Kunst eingeweiht. Inzwischen war die Behörde auf die ständige



Sonntagsarbeit der Gehilfen und Überarbeit der Lehrlinge, selbst eines solchen unter 16 Jahren, aufmerksam gemacht worden und hat denselben unter einem Kiesel vorgegeben, denn eine zeitlang unterließ die Sonntagsarbeit. Zurzeit soll wieder Sonntags gearbeitet werden, jedoch wird wohl die Behörde ein Auge darauf haben, ob es sich um erlaubte oder unerlaubte handelt. Wir wandten uns mit der Bitte um Vermittlung an den Bürgermeister in Hls. Herr Kallmann kam auch in dankenswerter Weise dieser Bitte nach, konnte allerdings nichts anderes als das nichtsagende Versprechen, zu gegebener Zeit der Frage näher zu treten, erreichen. In einem Flugblatt erklärten wir nunmehr die Hlsr Bürgerchaft als Abwonnenten der von genannter Druckerei herausgegebenen „Lokomotive an der Ober“ über die Zwecke und Ziele der Tarifgemeinschaft auf, gleichzeitig sich über, warum sich die Inhaber so hartnäckig weigern, der Tarifgemeinschaft beizutreten. Dieses Flugblatt forderte eine lange Entgegnung der Inhaber heraus, die in erster Reihe natürlich ihren Herzen gegen den Verband gehörig Luft machten. Daß — nach der Entgegnung — die Inhaber stets bemüht waren, die Lage ihrer Angestellten zu verbessern und ein bereitwilliges Entgegenkommen bei maßvoller Berücksichtigung ihrer Lage stets zeigten, ist eigentlich selbstverständlich. In einem zweiten Flugblatt erklärten wir die in der „Entgegnung“ enthaltenen „Fertümer“ auf und wiesen gleichzeitig nach (entgegen der Behauptung der Inhaber), daß die Zeitung manche Mehrereinnahme gegen früher abwirft, die eine kleine Erhöhung der Löhne ganz gut ermöglicht. Und wenn unser Flugblattverbreiter „aus der Schule plaudern wollte“, so könnte Herr Kappner erfahren, wie man in den Kreisen der Bürger über ihn denkt. Einen Ausweg aus ihrer Lage fanden die Inhaber dadurch, daß sie Druckaufträge nach Breslau gaben, um sich dieselben dort herstellen zu lassen. Unser Kreisvertreter, Herr Prinzipal W. Friedrich, setzte jedoch die tarifstreuen Prinzipale von diesem Vorhaben in Kenntnis, und es ist wohl anzunehmen, daß sich kein tarifstreuer Prinzipal oder Gehilfe findet, der Herrn Kappner in seinem Eigennamen unterstützt. Nun trat ein Ereignis ein, das an sich höchst bedauerlich ist. Vorausgeschickt muß werden, daß sich wohl Seher, aber keine Drucker fanden, die die Firma „rausreißen“ wollten. So mußte sich denn Herr Kappner mit seinen Lehrlinge selbst bequemen, den notwendigen Druck (so weit man von einem solchen sprechen kann) herzustellen. Dabei passierte ihm nun das gewiß beklagenswerte Unglück, mit der Hand in die Maschine zu kommen und sich einige Finger wegzuzuschneiden, so daß seine Überführung in eine Breslauer Klinik erfolgen mußte. Allerdings drängt sich einem die Frage auf: Inwiefern sind die Schutzvorschriften an den Maschinen erfüllt? Denn was hier Herrn Kappner passiert ist, kann jeden andern Tag dem oftmals ungeschützten Personal oder Lehrling in weit höherem Maße passieren. Inzwischen hatte sich auch ein sich in Hls auf Urlaub aufhaltender Matrose bereit gefunden, seinen Urlaub in der Druckerei zu verbringen. Ob sich dies mit den militärischen Vorschriften verträgt, wird das Bezirkskommando entscheiden, denn dieser Fall unterbreitet worden ist. Wie wenig Rücksicht die Geschäftsleitung auf ihre „einfichtsvollen“ Gehilfen nimmt, zeigt folgender Vorgang: Vor kurzem wurden zwei Gehilfen (19 Jahre alt) engagiert, beide erhielten 23 Mk. Wenn man auch berücksichtigt, daß die Firma diesen tarifmäßigen Lohn gegenwärtig mehr, „der Not gehorchend als dem eignen Triebe“ zahlt, so hätte sie logischerweise doch an ihre übrigen Gehilfen denken müssen und ihnen eine Aufbesserung zuteil werden lassen. Weit gefehlt. So erhält ein Gehilfe (der Faktor), der, wie es heißt, 40 Jahre schon dem Geschäft dient, auch nur 23 Mk.; ein anderer, der vielleicht fünf Jahre dort ist, sogar nur 20 Mk. und so weiter nach unten. Diese können sich ja, wie es in der „Entgegnung“ hieß, durch Sonntagsarbeit und Überarbeit ihre Bezüge erhöhen“. Kennt nun die Firma ihre Gehilfen, daß diese so „einfichtsvoll“ sind, sich alles bieten zu lassen? Wir wollen abwarten. Gegenwärtig sind wieder zwei Gehilfen gegangen, einer von den vieren krank geworden, und der älteste Lehrling, weil er sich „mühselig“ gemacht hat, plötzlich, eine Woche vor seiner Freisprechung, entlassen worden, also nur drei Seher in Geschäfte, wozu sich allerdings jetzt ein Drucker gefunden hat. Wir hoffen jedoch, daß sich Herr Kappner doch einmal bestimmen und das Zwecklose seiner Weigerung zum beiderseitigen Nutzen einsehen wird. Er kann doch von uns nicht verlangen, daß wir auf halben Wege stehen bleiben. Bei uns geht dies so weiter, das erfordern schon die Interessen der Allgemeinheit.

**Recklinghausen.** In der am 11. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurde Kollege Straßen zum Vorsitzenden und Kollege Mais zum Kassierer gewählt. Leider war der Besuch der Versammlungen nicht immer so, wie er hätte sein müssen. Infolge Gründung einer neuen Zeitung stieg unser Ortsverein auf 43 Mitglieder. In der Altstadt ist der Tarif in sämtlichen Druckereien eingeführt. Wenn die Druckereien in Recklinghausen-Süd und in Herten den Tarif noch nicht anerkannten, so liegt dies wohl zum größten Teil an den dort beschäftigten Kollegen selbst, indem dieselben es immer noch nicht für nötig hielten, sich dem Verband anzuschließen. Hoffentlich sehen die Kollegen recht bald ein, daß nur durch ein Eintreten in unsere Reihen die Tarifanerkennung in Recklinghausen-Süd und Herten durchgebrückt werden kann.

**Salungen.** Die fortschreitende Entwicklung des Buchdruckgewerbes im benachbarten Rhöngebiete hat nunmehr auch für die in der Salzseestadt konditionierenden Kollegen

in Verbindung mit denen aus Stadtlengsfeld und Wascha die Gründung eines Ortsvereins gebracht, dem gegenwärtig 17 Mitglieder angehören, und zwar 9 aus Salungen, 4 aus Stadtlengsfeld und 4 aus Wascha. Der Vorstand besteht aus den Kollegen S. Fisch, G. Köber, beide in Salungen, und P. Reichardt, Stadtlengsfeld. Die Vereinsversammlungen finden abwechselnd jeden ersten Sonntag im Monat in einem der drei Druckorte statt.

**D. Stuttgart.** Mitgliederversammlung vom 20. Januar. Bei Eröffnung der Versammlung erklärte der Vorsitzende Kayser, daß die heutige Versammlung leider mit der von den vereinigten Gewerkschaften beabsichtigten, welche sich mit dem Reichsvereinsgefesse befasse, zusammenfalle; eine Änderung sei nicht mehr möglich gewesen. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde berichtet, daß die Änderung des § 4 des Organisationsvertrages mit der Begründung im „Korr.“ erschienen und damit den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht worden sei. Den Gegnern des Vertrages sei jetzt die Waage aus der Hand genommen und werde jetzt wieder Ruhe eintreten. In der sich anschließenden Diskussion wurde der Münchner Versammlungsbericht einer kritischen Unterzogen und gewünscht, daß der Vertrauensmann hierzu Stellung nehme; vom Vorsitzenden wurde dies abgelehnt, weil bereits die Maschinenmeisterversammlung hierzu Stellung genommen habe. Ein Kollege beschwerte sich über das von einem hiesigen Faktor an die Gehilfen gestellte Ansuchen, während der Frühstückspause das eiskalte Bier zu trinken, welches von den Kollegen energisch zurückgewiesen werden sollte, denn die Unfallversicherungsbestimmungen wollten jedenfalls nicht die Gehilfen in ihrer Gesundheit schädigen. Ein weiterer Redner nahm Stellung zu der Änderung des § 4 des Organisationsvertrages und war der Ansicht, daß die Gewerkschaften kein Recht gehabt habe, eine Änderung vorzunehmen, ohne vorher die Mitglieder in Kenntnis gesetzt zu haben; auch habe er im letzten Versammlungsprotokolle nichts finden können, daß der Verbandsvorstand beauftragt werde, einen Vertrag abzuschließen. Durch die Abänderung habe man nur dem Gutenbergsbunde Recht gegeben. Kollege Knie erwiderte, daß wenn die Kollegen alles berücksichtigt würden, sie kein Wort über die Abänderung verlieren sollten. Der Gutenbergsbund werde nie vom Erdboden verschwinden, und wenn er je eines Tages verschwinde, so werde er andern Tages wieder neu auferstehen, denn die Prinzipale brauchen diese Schleppenträger. An der Tätigkeit ihrer Agitatoren sehe man ganz deutlich, was diese leisten, denn diese besetze nur im Beschimpfen des Verbandes; aber daß sie die 400 bis 500 Gutenbergsbündler, welche in tarifstreuen Druckereien stehen, versuchen, tariflos zu machen, das falle diesen Herren nicht ein, denn sonst wären sie verloren. Die Änderung mußte vorgenommen werden im Interesse der beiden Vertragschließler und nicht dem Gutenbergsbunde zuliebe. Ein weiterer Redner war der Ansicht, daß es gut sei, daß der Stein des Anstoßes jetzt weggeräumt sei. Hierauf wurde den Kollegen der Vorschlag des Gewerkschafts, am 9. Mai eine Delegiertenversammlung der württembergischen Kassen und am 10. Mai den Goutag abzuhalten, unterbreitet. Ein Kollege wünschte, daß der Goutag erst nach der Verbandsgeneralversammlung abgehalten werden sollte; demgegenüber wurde erwidert, daß man den Goutagsdelegierten Gelegenheit geben müsse, in eine Besprechung der Generalversammlungsanträge einzutreten, damit man auch diese Meinung höre. Wenn es notwendig sei, müsse eben im Herbst ein außerordentlicher Goutag einberufen werden. Dem Vorschlag wurde mit Mehrheit zugestimmt. Den Druckereitarbeiter wurde die gleiche Remuneration wie seit Jahren wieder gewährt. Hierauf wurde nach einleitenden Worten des Vorsitzenden zur Stellung von Anträgen übergegangen und beantragt, daß der § 4 im Reglement B zu streichen sei, um der Freiwilligkeit die Wege zu ebnen, denn der Paragraph sei nach Ansicht des Antragstellers falsch gehandhabt worden, denn derselbe sei von Gesetzgeber geschaffen worden, um bei Konflikten eine Handhabe zu haben, jetzt aber werde er benutzt, um die Tore zu schließen. Ferner wurde beantragt, daß sämtliche Kosten, welche aus dem Tarifverhältnis entstehen (Tarifamt, Kreisvertreter, Kreisamt und Schiedsgerichte), von der Verbandskasse getragen werden. Die Anträge: Die Weisiger des Verbandsvorstandes von vier auf sechs zu erhöhen; die von den Spartenorganisationen gefaßten Beschlüsse haben Gültigkeit für alle in der betreffenden Spezialorganisation tätigen Verbandsmitglieder; zu den Schiedsgerichts- und Tarifamtsverhandlungen ist ein der Spezialbranche angehöriger Kollege, wenn nicht vorher die Branche in den betreffenden Gerichten vertreten ist, als Sachverständiger zuzuziehen, wurden von einem Kollegen begründet. Eine Erhöhung der Konditionslofenerstützung selbst auf die Gefahr hin, daß der Beitrag erhöht werde, wurde von verschiebenden Kollegen angeregt und auch ein dementsprechender Antrag gestellt. Hierauf wurde in eine Generaldiskussion eingetreten, in der dem Wunsch Ausdruck verliehen wurde, daß der Verbandsvorstand eine Kommission zusammenberufen möge, welche die verschiedenen Anträge zu sichten hätte, und auf Grund dieser Sichtung der Generalversammlung die Vorschläge zu unterbreiten, welche durchgeführt werden könnten. Mit dem in Württemberg üblichen „Korr.“ obligatorium waren die meisten Redner zufrieden. Eine weitere Agitation wurde für notwendig erachtet. Eine Erhöhung der Unterstützungs-zweige für den gesteigerten Lebensverhältnissen entsprechend vorzunehmen. Die Kosten müßten eben aufgebracht werden, eventuell müsse jede Überstunde zu machen von den Verbandsmitgliedern abgelehnt werden, so lange noch Plätze vorhanden seien; dadurch würden viele Kollegen untergebracht werden. Auch müsse eine bessere Kontrolle

der Kranken stattfinden. Zum Schluß wurden die Kollegen erjucht, ihre noch zu stellenden Anträge dem Vorsitzenden zu übergeben, um dieselben auf dem nächsten Versammlungsaufrufe zum Ausdruck bringen zu können, damit sämtliche Kollegen in Kenntnis gesetzt und Beschluß gefaßt werden könnte.

**Verien.** (Verächtigung.) Der in Nr. 8 des „Korr.“ unter Verien aufgeführte Satz: „Ich hätte vor dem Gutenbergsbund und der Westdeutschen gewarnt“, ist nicht ganz korrekt. In der betreffenden Versammlung habe ich u. a. gesagt: „Es ist sonderbar, daß die Westdeutsche Arbeiterzeitung“ früher den Verband empfohlen, jetzt denselben bekämpft; sonach kann man ich in dieser Sache auch nicht alles glauben.“ Vor derselben gewarnt habe ich nicht. Wils. Nothofer.

Wenn man als neugeborener Gutenbergsbündler auch weiter nichts gelernt hat, so zum mindesten das, den „Korr.“ mit „Verächtigungen“ zu bombardieren, die nichts zu widerlegen vermögen. Herr Nothofer bestätigt die Behauptungen unser Berichtstatters, daß er (N.) vor der „Westdeutschen“ gewarnt hat. Denn wenn man sein eigenes Organ eines eifertanten Widerspruches bezieht, so genügt das hinreichend für eine Warnung. Das muß auch Herrn Nothofer einleuchten, der jetzt die traurige Rolle spielen muß, den Gutenbergsbund im Lager der Schriftlichen populär zu machen. Daß Herr Nothofer nach der Seite der christlichen Gewerkschaften neigt, das wissen wir seit Jahren und machen ihn daraus auch keinen Vorwurf, weil er den Mut der Konsequenz fand, aber zum Gutenbergsbündler herabzu-steigen, dessen hätten wir Herrn Nothofer nicht für fähig gehalten.

**K. Waldenburg i. Schl.** Die am 14. Januar tagende Generalversammlung des Ortsvereins eröffnete der Bezirksvorsitzende Hoffmann mit den besten Glück- und Segenswünschen für das neue Jahr und sprach gleichzeitig den Wunsch aus, daß die Kollegen auch im kommenden Jahre die Versammlungen mit Lust und Liebe recht pünktlich und zahlreich besuchen möchten. Aus dem zur Verlesung gebrachten Jahresberichte wäre kurz zu berichten, daß der Mitgliederstand im Bezirk im laufenden Jahr um 25 gestiegen ist, und zwar wuchs derselbe von 184 auf 208. Die Massenverhältnisse der Bezirks- und Ortsklasse sind durchweg gute zu nennen. Der Bezirksfonds, außerordentlichen Unterstützungen dienend, wurde nicht in Anspruch genommen und stieg durch Zuschreibung der Zinsen auf 361,85 Mk. Die Bewegungsstatistik war eine äußerst rege, was ja auch bei einem so großen und weitverzweigten Bezirk nicht zu verwundern ist. Der Besuch der Versammlungen war ein guter zu nennen. Der Frühjahrbezirksversammlung ging am Vorabend eine Sitzung der Vertrauensmänner aus dem ganzen Bezirk voraus, und konnte der Vorsitzende den Wert dieser Versammlungen nicht hoch genug schätzen, indem der Vorstand durch einen wahrheitsgetreuen Bericht der Vertrauensleute in die Lage gesetzt wird, klare Übersicht über jeden einzelnen Ort im Bezirk zu erhalten, was bei der Kürze einer eigentlichen Bezirksversammlung — ganz abgesehen von Sachen, die auf dieser absolut nicht vorgebracht werden können — gar nicht möglich ist. Es wurde deshalb der Wunsch laut, daß sich die Goutasse bereit finden möchte, deartige Versammlungen pekuniär zu unterstützen. Auf tariflichem Gebiet ist im verfloffenen Jahr ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Die Vorstandswahl ergab einige nur unwesentliche Änderungen. Auch der Gesellenauschuß der Buch- und Steindruckerei, umfassend die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg, Striegau, Glatz, Frankenstein und Neudorf, hielt im Mai v. J. in Waldenburg die statuten-gemäß notwendig werdende Versammlung ab. Hieron können wir nur berichten, daß an Stelle des früheren Altgesellen, Kollegen Anders, welcher eine Wiederwahl ablehnte, der Bezirksvorsitzende Hoffmann gewählt wurde. Der Prüfungsauschuß wurde auf Wunsch des Herrn Obermeisters erweitert. Weiter können wir von dieser Sitzung nichts berichten, da außer den Lehrlingsprüfungen der Gesellenauschuß (samt dem Altgesellen) zu nichts herangezogen wird und mithin für uns so gut als ein totgeborenes Kind ist. Schon heute wollen wir unsern Bezirkskollegen verraten, daß der hiesige Ortsverein beabsichtigt, zur Feier seines 40. Stiftungsfestes im Juni ein größeres Fest zu arrangieren, und wurde diesfalls schon in der heutigen Generalversammlung eine Vorbereitungs-kommission gewählt. — Anknüpfend an diesen Versammlungsbericht sehe ich mich veranlaßt, auf den von Herrn Reißberg (Gottesberg) eingesandten Bericht aus Nr. 149 vorigen Jahres etwas näher einzugehen. Die Ursache hierzu war eine Verfassungsklage aus Waldenburg (siehe Nr. 147 des „Korr.“). Darin wurde Herrn Reißberg betreffs der Herstellung eines Knappchaftsstatutes eine grobe Preisschleuderei in die Schuhe geschoben — und das mit Recht, was ich in den folgenden Zeilen beweisen will. Von mir war diese Arbeit mit 90 Seiten in „Korr.“ angebracht und auch kalkuliert worden. Herr Reißberg machte nun seine Verächtigung damit geltend, daß dieses Statut nicht 90, sondern 46 Seiten umfaßt. Manche Kollegen mögen wohl die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen haben, als sie von so einer Differenz betreffs der Kalkulation hörten. Nun, Herr Reißberg, auch ich bin endlich in die angenehme Lage versetzt, ein von Ihnen hergestelltes Statut vor mir zu haben, und es umfaßt wirklich nicht mehr als 46 Seiten — pardon, Herr Reißberg, ich zähle 48, doch diese kleine Abweichung mag wenig zu sagen haben. Über welche Abweichungen sind in der Herstellung des neuen gegenüber dem alten Statute, nach welchem Muster

es gemacht werden sollte, getroffen worden? Während dieses 20 Cicero breit und mit Vierteilpetit durchschiffen gefestigt war, konnten sie das 30rige 24 Cicero breit und kompakt setzen, außerdem die Seiten um 7 Cicero höher machen, ganz abgesehen von den am Schluß beigefügten Tabellen, welche in keiner Weise dem Entwurf entsprechen. Daß diese Satzbreite und -höhe auch selbstverständlich ein größeres Format erforderte, verschwiegen Sie wohlweislich in Ihrem Bericht. Und auch heute behauptete ich noch, daß diese 46 Seiten, 4 Cicero schmaler, 7 Cicero niedriger und mit Vierteilpetit durchschiffen gefestigt, der von mir gemachten Angabe, was die Seitenzahl anbelangt, vollständig entspricht und kann wohl von einer Überkalkulation, von der Sie schreiben, keine Rede sein. Auf den Umschlag zurückzukommen, geben Sie ebenfalls falsch an, daß die konturierenden Firmen blauen Aktenbedeckel in Anrechnung gebracht hätten. Wozu sollten Sie eigentlich dies tun, war doch laut Bestellbrief bei 98000 Stück auch nur blaues Umschlagpapier verlangt worden? Also auch dieser Hieb prallt ab. Was die Lieferungszeit anbelangt, so sollten 80000 Stück bis Weihnachten v. J., der Rest von 70000 Stück im Laufe des Monats Januar geliefert werden. Wie ich aber in Erfahrung gebracht habe, ist Ihnen der Lieferungsstermin um zehn Monate verlängert worden. Nun, Herr Reibberg, Sie sehen wohl ein, daß der in Ihrem Bericht erwähnte „nichtunterrichtete Referent“ doch etwas unterrichtet ist. Doch warum werden derartige Konzeptionen nicht auch denjenigen Druckereien gemacht, in welche diese Arbeit zur Berechnung geschickt worden ist? Wenn es schon heißt, eine Arbeit wird auf dem Wege der Submission vergeben, dann kann man wohl mit Recht annehmen, daß an die eine Druckerei dieselben Forderungen gestellt werden als an die andre. Zu übrigen gönnen wir Herrn Reibberg den „Verdienst“ dieser Arbeit recht gern und wünschen, daß derartige Aufträge bei derselben Berechnung in Fülle und Fülle einlaufen möchten.

**Zwidau i. S.** Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 18. Januar ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Dem Berichte des Vorstandes, erstattet durch Kollegen Krasser, ist zu entnehmen, daß sich im verfloffenen Jahre das Vereinsleben in ruhigen Bahnen bewegte. Ernstliche Streitigkeiten auf tariflichen Gebieten gaben zum Einschreiten keinen Anlaß. Auch die Mitgliederzahl hat einen Zuwachs zu verzeichnen und betrug am Ende des Jahres 148. Erfreulicherweise gelang es auch hier, dem Guten Bergbund immer mehr den Boden abzugraben, so daß sich dessen Mitglieder bis auf eine verschwindend kleine Zahl dem Verbande zugewendet haben. Eine Allgemeine Versammlung in Glauchau zeitigte den Erfolg der Gründung einer Mitgliedschaft Glauchau. Den Verhandlungsstoff der hiesigen Mitgliederversammlungen bildete das, was die beabsichtigte, aber leider noch nicht zur Ausführung gelangte Gründung eines Schiedsgerichtes für die Kreishauptmannschaft Zwidau. Leider konnte eine wesentliche Besserung des Versammlungsbesuches im verfloffenen Geschäftsjahre nicht konstatiert werden, derselbe betrug 51 Proz. Der Wissens- und Bildungsdrang der Mitglieder wurde durch drei Vorträge über gewerkschaftliche und sonstige Fragen gestillt. Ebenso gab die Bibliothek, die leider noch immer nicht in dem Maße benutzt wird, wie sie es verdient, hierzu Gelegenheit. Zur Hebung der Kollegialität und des Zusammenhanges trug die Gefangnisabteilung Typographia nicht unwesentlich bei, die des öftern Gelegenheit nahm, Festlichkeiten usw. durch ihre Mitwirkung zu verschönern und sich dadurch den Dank der Mitgliedschaft zu erwerben. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich gegenüber dem Vorjahre etwas günstiger. Im neubegonnenen Jahre kann die Mitgliedschaft Zwidau die Feier ihres 25-jährigen Bestehens begehen. Die Neuwahl der Verwaltung ergab folgendes Resultat: Es wurden gewählt als erster Vorsitzender Kollege Krasser, Glauchauerstraße 56, I, als Kassierer Kollege Geringswalb, Glauchauer Straße 24, II.

## Rundschau.

Als betrübte Vohgerber haben jedenfalls die Arbeitgeberverbände die Nachricht vernommen, daß die Kommission für Handel und Gewerbe des preussischen Abgeordnetenhauses die von ihnen eingereichte Denkschrift recte Schmähschrift gegen den Organisationsvertrag für gegenstandslos erklärte, da der hauptsächlich angegriffene § 4 inzwischen die bekannte Abänderung erfahren hat.

Bei der ersten Gehilfenprüfung des von der Handwerkskammer Appeln für Preußen eingesetzten Prüfungsausschusses konnte von zwei Auslernenden nur einem die Qualifikation als Gehilfe zuerkannt werden. Der zweite muß sich zu Ostern nochmals einer Prüfung unterwerfen. In dortiger Gegend soll die Befehlsgewalt über unsern Gewerbe sehr zu wünschen übrig lassen — eine unausbleibliche Folge lange Zeit betriebener Lehrlingswirtschaft.

Die in Nr. 9 erwähnte Buchbinderei von D. Roth in Weisach, die unter der Bezeichnung „Klaidenzbuchbinder“ eine Arbeitskraft sucht, welche Setzer, Drucker und Buchbinder sein muß, befindet sich, wie uns mitgeteilt wird, auch in unserm Tarifverzeichnis, obwohl die Entlohnung tarifwidrig und die Arbeitszeit gar eine elendliche ist. Da der Mann sich auch in puncto Schmutzkonformität seiner Tariftreue verhält, ist seine Streichung aus dem Tarifverzeichnis beantragt worden.

**Konkursöffnungen: Papierhandlung und Druckerei von Maximilian Scheide in Leipzig.** — Buchdruckereibesitzer Katharine Wiedmaier in Windsheim a. d. Vösch.

Gegen die beabsichtigte Neuordnung der Fernsprechtgebühren, welche die Aufhebung des Pauschalgebührensystems und damit eine Verteuerung der Fernsprechnutzung bezweckt, haben die Vorstände des Deutschen Buchdruckervereins, des Verbandes Deutscher Steindruckereibesitzer und des Bundes der Lichtdruckanstalten eine gemeinsame Eingabe an den Reichskanzler gerichtet.

Anfangsstarke Diebstähle größten Umfangs hat sich ein Buchdrucker bei einer Dresdner Kunst- und Verlagsanstalt zuzuschulden kommen lassen. Nicht weniger als 20000 Stück Gemäldeansichtskarten und eine größere Zahl anderer im Gesamtwerte von 2600 Mk. hat der Betreffende jener Firma im Laufe von drei Monaten entwendet. Ihn trafen deshalb zehn Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Eine größere Aussperrung im graphischen Gewerbe ist Zeitungsmeldungen zufolge für die nächste Zeit zu erwarten. Wir machten bereits in früheren Nummern auf die in München schwebenden Differenzen wegen Abschließes eines Tarifes im graphischen Gewerbe aufmerksam. Jetzt besagt nun eine Zeitungsnachricht: Zwecks Herbeiführung von Tarifvereinbarungen haben sich in München die Organisationen der Lithographen und Steindruckereibesitzer, Buchbinder und Buchdruckereifabrikanten zu einem graphischen Kartelle vereinigt. Das Kartell legt den Unternehmern gemeinsam einen Tarifentwurf vor, und während der Schutzverband jede Tarifunterhandlung ablehnte, konnte das graphische Kartell mit 13 dem Schutzverbande nicht angehörenden Firmen einen Tarif abschließen. Das Personal von drei dem Schutzverband angehörenden Firmen reichte vor 14 Tagen die Kündigung ein, der Schutzverband forderte hierauf das Kartell auf, die Kündigung zurückzunehmen. Da sich das Kartell nicht daran kehrte, haben sämtliche dem Schutzverband angehörenden Firmen ihren sämtlichen organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen gekündigt. Der Schutzverband kündigt die Aussperrung von weiteren 14000 Arbeitern in ganz Deutschland an, falls innerhalb 14 Tagen eine Verständigung nicht erzielt werden sollte.

Die preussischen Regierungsamtsblätter sollen für 1908 eine Einnahme von 181780 Mk., also 725 Mk. weniger als in 1907 erbringen. Die Ausgaben für die technische Herstellung dieser in der Gesamtauflage von 179794 erscheinenden Amtsblätter sind auf 296280 Mk. veranschlagt worden, das macht nur ein Mehr von 1470 Mark gegen das Vorjahr aus. Der „Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger“ wird besonders im Staatshaushaushalt aufgeführt. Infolge der Abonnementserschöpfung wird mit einer Mehreinnahme von 25000 Mk. und, mit einer Gesamtabonnementszunahme von 167000 Mark gerechnet. Die Inserationsgebühren bringen die eckelstellige Summe von 880000 Mk. (20000 Mk. mehr) ein. Für Satz, Druck und Papier ist eine Ausgabe von 620000 Mk. vorgesehen, d. h. 20000 Mk. mehr als 1907. Alles in allem wird ein Überschuß aus dem Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger von 228730 Mk. erwartet, der zur Hälfte auf das Reich und Preußen Verteilung findet.

Das Sächsisch-Preussische Prämienparcoursystem hat in letzter Zeit wieder etliche Köpfe kehrumgeführt. Es hieß, das Projekt werde nunmehr als Privatunternehmen mit Genehmigung des Königs von Preußen Verwirklichung finden. Offiziös wird nun erklärt, eine solche Genehmigung sei weder nachgesucht noch erteilt worden.

Ein seltsames Preisauschreiben ersieh bei der „Deutsche Tageszeitung“, das unter Leitung des als „Knutenörtel“ in der politischen Welt fassam bekannten „Vorkämpfers“ für die gesetzliche Zulassung der Prügelstrafe stehende reaktionäre Blatt. Trotz der Bedeutung, die der „Deutsche Tageszeitung“ von allen Scharfmachern und Krautjüngern beigegeben wird, muß der Abonnentenstand dieses Blattes für den Verlag bei weitem nicht die erwünschte Bedeutung haben. Man führte deshalb die Abonnentenversicherung mit 500 Mk. für den Todesfall ein. Da aber dieses Mittel gegen den Abonnentenschwund noch nicht zugänglich genug erscheinen mochte, hat man sich sogleich noch zu einem Preisanschreiben entschlossen, und zwar im Interesse der einseitigen Tendenz der Zeitung zu dem Lieblingssthemata des Chefredakteurs, zu der Frage: „Ist die Prügelstrafe berechtigt?“

Der günstige Einfluß der Tarifverträge auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses dokumentiert sich überzeugend an der Tatsache, daß in München die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis in dem Maße abnehmen, wie die tarifvertragliche Regelung des Arbeitsverhältnisses im Wachsen begriffen ist. Die Zahl der Tarife ist dort von 5 im Jahre 1903 auf 77 in 1906 und 57 in 1907 gestiegen. Die Streitfälle vor dem Gewerbegericht sind dagegen von 3342 im Jahre 1904 auf 2519 in 1907 heruntergegangen. Bemerkenswert ist bei der Gelegenheit die einigungsamtliche Tätigkeit des Münchner Gewerbegerichtes unter Leitung des Dr. Preuner. Nächst Berlin ist München jetzt auf diesem Gebiet am erfolgreichsten.

Eine Berufung mit schlechtem Ausgang für den angeklagten Redakteur Müller („Sächsisches Volksblatt“) war die gegen die Verurteilung in einem Monate Gefängnis wegen Verleumdung eines Archidukonusses eingelegt. Kläger hatte allerdings auch die zweite Instanz angerufen. Diese erhöhte die Strafe für Müller von einem auf drei Monate.

Die Gewerbegerichtswahlen in Barmen haben einen schönen Sieg für die freien Gewerkschaften gebracht.

Die Christlichnationalen machten zwar sehr große Anstrengungen, der Ausfall der Wahl entspricht für sie jedoch in keiner Weise der aufgewandten Mühe. In der Gruppe „Industrie“ waren den Christlichen die Trauben zu sauer, sie haben also darauf verzichtet, in dieser Gruppe überhaupt Kandidaten aufzustellen. Von 4586 eingezählten Wählern haben 3122 ihre Stimme für die Kandidaten der freien Gewerkschaften abgegeben, während 53 ungültige Stimmzettel gezählt wurden. In der Gruppe „Handwerk“ haben von 1021 eingezählten Wählern die Kandidaten der freien Gewerkschaften 449 und die der Christlichnationalen 335 Stimmen erhalten, außerdem wurden 10 ungültige Stimmzettel abgegeben.

In Nr. 6 berichteten wir, daß jetzt gar schon Streikwige strafbar sind. In Solingen hatte nämlich ein an dem in Betracht kommenden Streit völlig Unbeteiligter die Abholung eines Arbeitswilligen vom Bahnhofe mit den Worten begehrt: „Da wird ein Bäck geführ“, welches Verbrechen er mit zwei Wochen Gefängnis büßen sollte. Die Strafkammer erwiderte jedoch in den zitierten Worten keinen Verstoß gegen den § 153 der Gewerbeordnung und erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe wegen einfacher Verleumdung. Mit uns werden aber wohl noch viele der Meinung sein, daß überhaupt eine Freisprechung erfolgen mußte, da eine Verleumdung doch weithin geht. Für den Mißbrauch, der mit dem omnibus § 153 der Gewerbeordnung getrieben wird, begehrend ist aber die Ansicht der „Sozialen Praxis“, die zu dem Urteil erster Instanz bemerkt: „Was für Lebenskenntnis muß ein Richter besitzen, der zu derartigen Verurteilungen wie in Solingen gelangt.“

Wie es trifft, ist der Grundsatz bei der Ärzteorganisation. Unsere Leser wissen, daß etwa seit 1903 die völlige freie Arztwahl die Parole ist. Der heftigste Kampf wurde 1905 in Leipzig um die freie Arztwahl geführt. Obwohl die Leipziger Ortskrankenkasse schon seit langem die bedingte freie Arztwahl hatte, wurde doch die völlig freie verlangt, und die Kreishauptmannschaft in Leipzig stützte in jeder Beziehung dieses Verlangen. Durch diese Haltung der Behörden kam es auch, daß die Leipziger Ärzte Sieger blieben. Jetzt hat sich nun in der Betriebskrankenkasse des großen Süßstoffwerkes in Döhlen bei Dresden das Gegenteil abgepiegelt. Bei dieser Betriebskrankenkasse bestand die freie Arztwahl. Ein jüngerer, erst vor zwei Jahren zugezogener Arzt hatte die größte Praxis, während die alteingesessenen Ärzte nur wenig zu tun hatten. Die Ärzte verlangten deshalb die Aufhebung der unbedingten freien Arztwahl, um an deren Stelle die bedingte einzuführen. Der Vorstand und die Generalversammlung der Kasse lehnten jedoch die Erfüllung dieser Forderung ab. Darauf legten die Ärzte mit Ausnahme des vielbeschäftigten die Arbeit nieder. Die Aufsichtsbehörde verlangte nun bis zu einem bestimmten Termin eine bestimmte Anzahl Ärzte. Die Anzahl konnte nicht ganz erfüllt werden. Die Aufsichtsbehörde nahm alsdann selbst die Verwaltung der Kasse in die Hand, suspendierte den bei den Arbeitern beliebtesten Arzt, der nicht mitgestreift, wegen angeblicher Überforderungen und erfüllte die Forderungen der Ärzte, die die Arbeit nun wieder aufnahmen. Die Kreishauptmannschaft billigte dieses Vorgehen der Ortskrankenkasse mit der Motivierung, der Kassenvorstand habe sich geweigert, seinen Obliegenheiten nachzukommen. Diese Weigerung wurde darin gesehen, genügend Ärzte zu beschaffen. Hier haben also nicht nur Ärzte eine Forderung gestellt, die der allgemeinen Parole nach völlig freier Arztwahl entgegensteht, auch die Behörden haben entgegen ihrem bisherigen Standpunkte sich für die bedingte ins Zeug gelegt. Wie es trifft, kämpfen also die Ärzte einmal für und einmal gegen die freie Arztwahl, die Behörden aber stehen auf Grund des famosen § 56a des Krankenversicherungsgesetzes so und so auf beiden der streifenden Ärzte. Welch eine schreiende Logik ergibt sich bei einem Vergleich mit den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter! Wie ganz ganz anders sieht da der „Schuß“ der Behörden aus!

Recht einträglich Einkommen verzeichnet, eine Anzahl von Ärzten im Bereiche der Ärztekammer Berlin-Brandenburg für 1907. 25 Ärzte werden mit einem Einkommen von 34000—40000 Mk. im letzten Jahre angeführt, 29 mit 40000—50000 Mk., 9 mit 50000—60000 Mk., 8 mit 60000—70000 Mk., 2 mit 70000 bis 80000 Mk., 4 mit 80000—90000 Mk., 6 mit 90000 bis 100000 Mk., 2 mit 100000—120000 Mk., 4 mit 160000—180000 Mk., 1 mit 180—220000 Mk. und 1 mit 220000—235000 Mark. Unter den 4000 Ärzten des genannten Kammerbezirks haben aber recht viele die Reihenseite dieser glänzenden Medaille kennen gelernt, denn das durchschnittliche Einkommen stellte sich auf nur 2740,68 Mk.

Kollege Gildenberg behandelt alljährlich unter „Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen“ auch den Reichsberichtsbericht des Reichsversicherungsamtes. Der von dieser höchsten sozialpolitischen Instanz im Reich für 1906 erstattete Bericht erfährt in Nr. 37 von 1907 eine Vorentscheidung durch unsern bewährten sozialpolitischen Mitarbeiter. Die dem Reichstage bedeutend später zugehenden Ergebnisse der Rentenversicherung — für das Jahr 1906 erst vor ganz kurzem erfolgt — sind dann die völlig abgeschlossenen statistischen Feststellungen über deren einzelne Zweige. Aus diesem Grunde müssen wir auch von diesen Endresultaten Notiz nehmen, und wie in Nr. 10 dieses Jahres über die Invalidenversicherung berichtet wurde, so sollen im folgenden die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften eine gedrängte Wiedergabe finden. Die Zahl sämtlicher Berufsgenossen-



schaffen Betrag 114. Von den gesamten Versicherungs-trägern bestanden a) auf Grund des Gewerbeunfallver-sicherungsgesetzes: 64 Berufsgenossenschaften mit 639 826 Betrieben, 8284 021 durchschnittlich Versicherten oder 7291 034 Vollarbeitern, außerdem 63 staatliche Aus-führungsbehörden mit 523 980 durchschnittlich Versicherten oder 520 275 Vollarbeitern; b) auf Grund des Unfallver-sicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft: 48 Berufsgenossenschaften mit 4695 789 Betrieben und 11 189 071 durchschnittlich Versicherten, außerdem 54 staat-liche Ausführungsbehörden mit 238 849 durchschnittlich Versicherten oder 67 599 Vollarbeitern; c) auf Grund des Bauunfallversicherungsgesetzes: 1 Berufsgenossenschaft mit 18 490 Betrieben und 266 769 durchschnittlich Versicherten oder 152 867 Vollarbeitern, außerdem 76 staatliche Aus-führungsbehörden mit 46 237 durchschnittlich Versicherten oder 29 750 Vollarbeitern, und 322 kommunale Aus-führungsbehörden mit 102 863 durchschnittlich Versicherten oder 58 655 Vollarbeitern, ferner 13 Versicherungsanstalten mit 80 383 Vollarbeitern; d) auf Grund des Seeunfall-vericherungsgesetzes: 1 Berufsgenossenschaft mit 1619 Be-trieben und 74 710 durchschnittlich Versicherten oder 68 818 Vollarbeitern, außerdem 13 staatliche Ausführungs-behörden mit 713 durchschnittlich Versicherten und 617 Vollarbeitern. Von den reichlich 60 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches wären also im ganzen 20 807 596 oder nahezu 21 Millionen Menschen im Jahre 1906 gegen Unfall versichert gewesen. Diese 21 Millionen waren in 5356 951 Betrieben aller Art tätig. Von den 114 Berufs-genossenschaften wurde im Jahre 1906 eine Gesamtsumme von 170 908 045 Mk. nachgewiesen. Davon wurden 129 169 585 Mk. als Entschädigungen an Verletzte ge-zahlt; die Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezeit betragen 714 071 Mk. Von den Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalver-sicherungsbehörden sind an Entschädigungen 11 352 113 Mk. gezahlt worden. Für die Baugewerkschaftsgenossenschaften, die Tiefbau- und die Seeberufsgenossenschaft werden 1914 165 Mark an Entschädigungen nachgewiesen. Die Gesamt-summe der den Verletzten gezahlten Entschädigungs-beträge belief sich im Rechnungsjahre 1906 auf 142 436 864 Mark. Die Anzahl sämtlicher im Jahre 1906 zur An-meldung gelangten Unfälle betrug 645 583, gegen 600 160 im Jahre 1905. Die Zahl der Unfälle wäre also in einem Jahr um 36 348 gestiegen. Entschädigt ist die Zahl der vorgekommenen Unfälle jedoch noch größer. In den Erklärungen der Regierung wird nämlich gesagt: "Die Mittelung aller Unfälle, welche den Tod oder eine Er-werbsunfähigkeit des Verletzten von mehr als drei Tagen zur Folge haben, an ein Genossenschaftsorgan ist zwar gesetzlich vorgeschrieben, ein Teil dieser Unfälle wird aber immerhin trotzdem nicht zur Anmeldung gelangen, und es ist deshalb anzunehmen, daß die angegebenen Gesamt-zahlen der Unfälle im allgemeinen noch hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben." Die Zahl der Unfälle, für welche im Jahre 1906 zum erstmaligen Entschädigungen ge-zahlt wurden, beziffert sich zusammen auf 139 726. Das Rentenquotienten muß mit großem Eifer betrieben worden sein. Denn die Zahl der Entschädigungen ist um 1305 geringer als 1905, trotzdem die Zahl der Unfälle um 36 378 gestiegen ist. Für Unfälle mit tödlichem Aus-gange wurden 1906 zum erstmaligen in 9141 Fällen Entschädigung gezahlt, gegen 8928 im Jahr 1905. Die Zahl der Getöteten, deren Hinterbliebenen Rente beanspruchen konnten, stieg also um 213. Die Zahl der Unfälle ist auch hier größer, denn nicht alle Getöteten haben Hinter-bliebene. Unfälle mit Folge dauernder völliger Erwerbs-unfähigkeit kamen 1463 zur Entschädigung. Die tödlich verletzten Personen hinterließen 6174 Witwen, 12646 Kinder und 331 Verwandte.

Nicht nur in München, sondern auch in Augsburg sind die Fabrikchöhlen auch ausgesperrt. — In Halle (Saale) traten die städtischen Gasarbeiter in den Aus-stand.

Die Weber in dem Bezirke Lancashire haben in-folge ungünstiger Konjunktur die Vorschläge der Fabri-kannten akzeptiert. Die für den andern Fall vorgesehene Aus-sperrung von 150 000 Arbeitern der Textilindustrie unter-bleibt also.

### Gestorben.

In Angermünde am 21. Januar der Buchdruckerei-besitzer Karl Georg Windloff, 58 Jahre alt.  
In Freiberg am 25. Januar der Seher Anton Keller, 38 Jahre alt.  
In Weiz am 27. Januar der Seher Paul Frank, 26 Jahre alt.  
In Hamburg am 26. Januar der Seherinvalide Ludwig Biersche, 75 Jahre alt.  
In Heidelberg der ehemalige Buchdruckereibesitzer Georg Mohr, 89 Jahre alt.  
In Leipzig der Seherinvalide Walter Berger von da, 84 Jahre alt — Altersschwäche.  
In Schwerin i. M. der Druckerinvalide Karl Carsten, 53 Jahre alt.

### Briefkasten.

D. S. in Berlin: Ihre Adresse war nicht verlangt. Besten Dank trotzdem. — G. W. in N.: 1. Ja. 2. Ist das Adressenverzeichnis mit dem Orte "Reichenbach" oder "Langenbielau" zu versehen? Bitte, vollständig einzu-senden. 3. Schreibt man die Adressenveränderung nicht auf die Rückseite von Korrespondenzen, weil wir dadurch bloß überflüssige Schreibereien haben. — S. H. in Hom-berg (Rhein): In diesem Falle zählen die Faktoren als Seher. — ? in München: Weh, uns Armen! Fühlen uns jetzt schon vernichtet. Freundlichen Gruß! — ? in Bayreuth: Die "Buchdruckermache" hat nun ebenfalls die Rechtfer-tigung der Firma Elmanger gebracht.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13. I. Versprechamt VI, 11191.  
**Bekanntmachung.**  
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Hausdruckerei der Bayerischen Farbenfabriken in Elberfeld und die Buchdruckerei G. W. Raßendorfer in Wanne für Mitglieder gesperrt sind.  
Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

**Bernau (Mark).** Der Seher Karl Baumann in Berlin wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber nachzukommen, andernfalls Ausschluss beantragt wird.  
**Wanne i. W.** Der Seher Friedr. Dallmeyer aus Witten i. W. wird aufgefordert, den seinerzeit hier er-haltene Vorstoß von 3 Mk. an Hamann, Brüder-strasse 4, I, portofrei zurückzahlen, widrigenfalls weitere Schritte zu gewärtigen sind.

### Adressenveränderungen.

Bezirk **Bochum.** Vorsitzender: A. Lieb, Döber-gstraße 14; Kassierer: F. Brucha, Albertstraße 2.  
**Besau.** Vorsitzender: Max Meyner, Gutenberg-strasse 15, II; Kassierer: Robert Bödel, Melancthon-strasse 12, II.  
**Forst (Sausitz).** Vorsitzender: Max Jandke, West-strasse 11, part.; Kassierer: Albert Schade, Schulstr. 24.  
**Scheidenheim a. Brg.** Vorsitzender und Kassierer: Julius Brügel, Untere Vorstadt Nr. 31.  
**Schilborn.** Vorsitzender: Friedrich Knapper, Nord-bergstraße 4; Vertrauensmann und Kassierer: Heinrich Ketter, Schillerstraße 41, Hinterh. I.  
**Sombek-Weers.** Vorsitzender: Karl Greve, Woers, Hopfenstr. 14; Kassierer: Aug. Krecke, Woers, Schilderstr. 62.

**Kaiserslautern (Pfalz).** Vorsitzender: Gustav Hof-mann, Ludwigstr. 40, III; Kassierer: Philipp Schneider, Pfaffenstraße 5.  
**Köln.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Wilh. Kiefer, Schildergasse 67, III; Kassierer: Heinrich Pistoris, Blumenthalstraße 58.  
**Menden i. W.** Vorsitzender und Kassierer: Max Göringer, Werringer Straße 402.  
**München.** Vorsitzender: Chr. Gieseking, Papen-markt 1; Kassierer: Fr. Bodenhäuser, Weingartenstr. 52.  
**Neufals a. D.** Vorsitzender und Kassierer: Hermann Proffig, Enge Gasse 7.  
**Dorchester (Hild.).** Vorsitzender: Hugo Weyer; Humboldtstraße 1; Kassierer: Heinrich Denne, Belem-strasse 63.  
**Rastatt.** Vorsitzender: Fritz Dank, Werderstraße 25; Kassierer: Wilhelm Schweiger, Dreherstraße 3.  
**Reich.** (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Franz Mary, Ritterstraße 4.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):  
In **Utenburg** der Seher Max Fischer, geb. in Neustadt (Koburg) 1888, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — E. Sturm, Adelheidstraße 14, II.  
In **Bochum** der Drucker Leo Hain, geb. in Wietzen 1890, ausgl. in Bochum 1908; war noch nicht Mitglied. — A. Tielz, Döberstraße 14.  
In **Braunschweig** der Galvanoplastiker Bruno Müller, geb. in Braunschweig 1887, ausgl. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Reuter, Kastanien-allee 40a.  
In **Hamburg** die Seher 1. Heinrich Franz Werner, geb. in Hamburg 1871, ausgl. das. 1891; 2. Karl Hegg-blum, geb. in Hamburg 1879, ausgl. in Plantenese 1897; 3. der Drucker Wilh. Scholz, geb. in Hamburg 1882, ausgl. das. 1900; waren schon Mitglieder. — W. Dreier, Wesenbinderhof 57, I.  
In **Rannstatt** der Schweizergebeude Wilhelm Fleck, geb. in Deckenfronn (O.-A. Ralm) 1890, ausgl. in Forstheim 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Tuttlingen** der Seher Karl Rieß, geb. in Tuttlingen 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jatoßstraße 16, p.  
In **Langenbielau** der Seher Hermann Woidned, geb. in Friedorn (Kr. Streßlen) 1882, ausgl. in Münter-berg (Schl.) 1900; war schon Mitglied. — R. Hoffmann in Waldenburg (Schl.), Gartenstraße 1.

### Verfallungskalender.

**Darmstadt.** Maschinenseherverammlung Sonntag, den 2. Februar, abends 9 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Wies-marsstraße 19, I. Stod.  
**Frankfurt a. D.** Bezirksversammlung Sonntag, den 1. März. Anträge sind bis zum 23. Februar beim Vor-sitzenden einzureichen. Die Tagesordnung wird den Mit-gliedern später ausgestellt werden.  
**Hann i. W.** Verfallung Sonntag, den 2. Februar, vor-mittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale Sträter, Am Ober-landesgericht.  
**Jena.** Bezirksversammlung Sonntag, den 1. März, in Saalkof. Anträge sind bis 3. Februar an Otto Bähringer, W.-Jena, Ober-Waldener Straße 9, I, einzureichen.  
**Kassel.** Hauptbezirksversammlung Sonntag, den 1. März, mittags 12 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Wolfshager Str. 67, Näheres durch Schriftl. Anträge sind bis zum 2. Februar an den Vorsitzenden Konrad Engelbach, Wildemanns-gasse 42, II, einzureichen.  
— Verfallung Sonntagabend, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Wolfshager Straße 57.  
**Mannheim.** Bezirksversammlung Sonntag, den 3. Februar, vormittags 10 Uhr, im Ober-Saale des "Gewerkschaftshaus".  
**München.** Maschinenseherverband Sonntag, den 2. Febru- tag, den 2. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, beim Sporer, Lebererstraße 13.  
**Offriedland.** Bezirksversammlung Sonntag, den 1. März, in Mürich. Anträge zu derselben sind bis spätestens den 15. Februar an den Bezirksvorsitzenden einzureichen.

**Outgehende Buchdruckerei**  
mit H. Zeitung per sofort zu verk. Umf. 15000 Mk. Kaufpr. 12000 Mk. Anz. 3-1000 Mk. Werte Off. u. Nr. 252 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Herrn allerorts sof. gesucht**  
welsche Vertret. hochleg. Konturverleiher Briefel nebenbei übernehm. Auskunst vollst. kosten- los. Seher Verdienst. 1102  
Herrn. Wolf, Zwickau (Sa.). Nordstr. 30.

**Linotypeseher**  
flotter, korrekter Arbeiter, für dauernde Stel- lung in Tageszeitung zum 3. Februar ge- sucht. Bedingungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an [236]  
Albert Heine, Kottbus.

**Linotypeseher gesucht.**  
Durchaus tüchtiger und zuverlässiger Gehilfe in dauernde Stellung zu baldigen Antritt ge- sucht. Schriftliche Angebote erbeten an  
Otto Ehlers, Buchdruckerei und Verlag.  
Verlag der "Halleischen Zeitung", Landeszeitung für die Prov. Sachsen Halle a. S. [248]

Für eine große Tageszeitung der Provinz wird ein tüchtiger  
**Seher-Stereotypen**  
gesucht, der perfekt im Fertigmachen der Platten ist.  
Werte Off. in Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters unter Weglassung von Zeugnis-abschriften unter G. 1700 an Banfenslein & Vogler, A. G., Berlin, erbeten.

**Wtzidenz**  
An selbständ. Arbeiten gewöhnt, wirklich tüchtig. Wtzidenz- u. Anzeigenseher, sucht entspr. Stellung in Leipzig. Werte Off. u. Nr. 253 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Züchtiger Justierer**  
in dauernde Kondition gesucht. [223]  
Schriftgießerei F. D. Brenner & Sohn  
Altona a. E.

**Züchtiger Galvanoplastiker**  
(Präger) der sofort gesucht. Bevorzugt wird solcher, welcher auch Sterotypieren kann. [215]  
Carl Lind jr., Bielefeld.

**Galvanoplastiker**  
tüchtig im Prägen und Aufbecken, sucht [249]  
F. Ch. Zanker in Nürnberg.

**Tüchtiger Messinghobler**  
welcher mit allen vorkommenden Arbeiten der Branche vollständig vertraut sein muß, findet dauernde Stellung in der [256]  
Schriftgießerei Hünsh, Frankfurt a. M.

**Anzeigen**  
finden bei hohem Lohn jetzt oder später dauernde Stellung.  
H. Georgi, Döberbach a. M., Wettinistr. 8.

**Züchtige Zengrabeure**  
verlässlich und leistungsfähig, wird für erste öfterreichliche Schriftgießerei an Verner-Bohrmaschine gesucht. Werte Offerten mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Leistungs-fähigkeit und Gehaltsansprüche erb. unter "Dauernde Stellung 259" an die Ge- schäftsstelle d. Bl.

**Matrizenbohrer**  
Eine geübte  
Schriftstellerin  
sowie tüchtiger  
Stempelschneider  
und Zengrabeur in dauernde Stellung per sofort gesucht. [261]  
Schriftgießerei E. Alberg, Leipzig.

**Linotypeseher**  
(Nebenjährige Praxis) sucht Stellung. Werte Offerten erb. an Otto Müller, Meißner a. G., Gerbergasse 20, I. [251]

**Züchtiger Linotypeseher**  
Sucht anderweit tarifliche Stellung. Antritt abh. Tage im Eingangsamt. Werte Off. unter "Seher 101" hauptpostl. Chemnitz erb. [214]

**Züchtiger Linotypeseher**  
Nebenjährige Praxis, verli. mit dem Maschi-nismus der Maschine vollst. vertraut in unge- störter Stellung, wünscht sich zu Ende Februar event. auch später nach Hamburg oder Umgebung in dauernde, tarifmäßige Stellung zu verändern. Werte Offerten unter H. Fr. 235 an die Ge- schäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Stereotypen**  
gelernter Schriftgießer, tüchtig in Mund und Flach, mit allen vorkommenden Arbeiten ver- traut, im Stege- und Neglettenaus sowie im Weichschitte bewandert, sucht sich gelegentlich zu verändern. Werte Offerten in Gehaltsanspr. unter Nr. 203 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Frauenbegräbnisliste**  
der Schriftgießergehilfen zu Berlin.  
Dienstag, den 18. Februar, abends 6 Uhr, findet im Lokale von P. Zimmermann, Wit- helmstraße 2, die  
**Erdentliche Generalversammlung**  
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- bericht; 2. Beschlußfassung über das neue Statut; 3. Erbschaft zum Vorstande; 4. Berichtendes. Nege Beteiligung der Mitglieder erwartet  
Der Vorstand. [255]

Hand-Setzapparat

# „CITOTYPE“

patentiert in allen Kulturländern

gelangte bisher zur Aufstellung in:

Leipzig, Berlin, Dresden, Deventer (Holland).

Weitere Apparate werden demnächst montiert in:

Dresden, Düsseldorf, Braunschweig, Hamburg, Leipzig, Halle a. S., Bozen, Wien, Paris, Petersburg, Kopenhagen und London.

## Chr. Stübgen Citotype-Gesellschaft

LEIPZIG; Peterssteinweg 19, Telephon 11386.

## Stellungslose

Gehilfen oder solche, die einen Wechsel ihrer Arbeitsstelle beabsichtigen, sollten sofort beim nächsten Besuche der „Graphischen Arbeitsmarkt“ der „Buchdrucker-Woche“, Berlin SW 68, besellen. Der Gr. W. erscheint Montags und Donnerstags Mittags 2 Uhr und enthält alle am selben Tage bis 9 Uhr eingegangenen offenen Stellen. Bezugspreis pro Monat, 5 bis 9 Nummern, nur

## Neun Pfennig.

### Die neue Setzkunst

lautet das ebenso zeitgemäße wie für rationell-moderne Ausstattung wichtige Thema, welches H. Hoffmeister in dem ersten Artikel der mit 25 Satz- und Druckbeispielen aufs beste ausgestatteten Neujahrsnummer der von A. Müller in St. Gallen herausgegebenen „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ in sachlich überzeugender Weise behandelt. Auch alle anderen Gebiete moderner Buchkunst und Technik werden von tüchtigen Kollegen in diesem Fachblatt behandelt und durch gediegene Beispiele illustriert. Jeder vorwärtsstrebende Buchdrucker sollte sich auf die „Graphischen Mitteilungen“ abonnieren, die nach allgemeinem Urteil eine wahre Fundgrube für Berufsbildung darstellen. Gegen Einsendung von 4,50 Mk. erhält man 12 Hefte mit etwa 130 Musterblättern franko von der Geschäftsstelle in St. Gallen. [250]

### Chrenverklärung.

Die Herrn Maschinenmeister Herrn in Seidenau zugehörige Verleidiung nehme ich als unbegründet zurück und bedauere sie ausgesprochen zu haben. [238]

Seidenau, den 28. Januar 1908.

Max Kessler.

## X- und O-Beine

verdeckt Triumph, D. R. M. a. Neu! Keine Polster. Elegant, bequem, Maße unnötig. Angabe, ob X oder O. Diskretion Vers. Prospekt gratis. Preis bei Voreinsendung 3,50 Mk. frk., Nachnahme 3,95 Mk. franko. Alfred Hofmann, Hannover, D 204.

## Sprechmaschinen u. Musikinstrumente für jedermann

Gegründet 1889. Hunderttausende Kunden. Viele Tausende Anerkennungen.

Jährlicher Versand über 25 000 Uhren.

Gegen kleine Teilzahlungen liefern die besten Uhren u. Goldwaren, Taschenuhren, Wanduhren u. Wecker, Ketten, Schmucksachen all. Art. Geschenkartikel für den prakt. Gebrauch u. Luxus. Sprechmaschinen u. Musikinstrumente, photograph. Apparate, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und echte-Bronzen usw.

**Jonass & Co., Berlin SW 247**  
Belle-Alliance-Str. 3.  
Vertragslieferant vieler Beamtenvereine.

**Katalog** mit über 2000 Abbildungen gratis und franko.

## TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

## Meinel & Herold

Hornmusikfabrik Klingenthal (Sa.) 6/M. Direkte Bezugsquelle für 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, Streich, Zug-Hornmusik in über 160 versch. Nr. Bandonions, Gitarren, Kliffen, Geig., Clarinas Mundharm, Drehorg. u. c. 6026 amf. beglaub. Dantsch. Katalog frei.

## Auflösungsspästa „Sipja“

Festgebundene Schrift die jahrelang gehalten hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypspästa, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. [401] D. Marschner, Leipzig, Neudorfer Str. 21.

**Verkaufhaus Meines Konversations-Lexikon, 2 Bände 24 Mk., sowie alle anderen Werte liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung Dr. Wilhelm, Dresden, N. Fischenstraße 7. Speziell den Dresdner Kollegen empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. Prospekte zu Diensten! — Kollegen als Vertreter gesucht!** [199]

## Vergessen Sie es nicht! Lehmann & Assmy

Tuchfabrik, Spremberg 67 verkaufen direkt ab Fabrik [108] Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westenstoffe jedes Maß an Private zu unerreicht billigen Preisen. **Muster an jedermann frei!**

**Erfurt.** Heute-Sonabend, den 1. Februar: **Verammlung im „Livoli“.** Unter andern: Beratung von Anträgen zur Gau- und Generaterversammlung. [263]

**F. J. Emil Schmidt, Berlin**  
Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.  
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei und Werkstätten. Vorzügliche Speisen und Getränke. [674]

**Julius Meyer, früher Augustin**  
Berlin, Oranienstr. 103, n. d. Lindenstraße. Saal (200 Personen). \* Vereinszimmer. **Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652**

**Gastwirtschaft Imhoff**  
Köln am Rhein, Perlegraben 36.

**Logis — 40 Pf. — Für Ferienreisende:**  
Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk. Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

**Gasthaus „Stadt Hannover“**  
Leipzig, Seeburgstrasse 25  
„empfehle einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu Versammlungen, neue Kegelbahn, à Abend 1,50 Mk. „Korr.“ liegt aus. W. Spiess sen. [312]

Den Herren Buchdruckern des **Osten Berlins** empfehle mein Lokal zu Druckerbesammlungen und lehrreichen Besuche. „Korr.“ liegt aus. **Albrecht Megger, Lange Straße 11, [35]**

Die Herren Schriftföher **Max Schiemer** aus Lauban, **Wilh. James** und **Korretor Emil Dräpper**, beide aus Düsseldorf, werden dringend erucht, ihren Verpfichtungen nachzukommen. **A. Krüger, Hamburg. [347]**

Erbitte mir die Adressen der **Seher Hermann** aus Pöfel aus Dresden und **Eliod. Huber** aus Leipzig, 1904/05 (November bis Februar) in Landshut bei Rietich, wegen wichtiger Mitteilung. **G. Lippert, Buchdrucker [310] Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 9, III.**

Kollegen, welche die Adresse des **Maschinenmeisters Fritz Fiedt** kennen, werden geb. diebe an **C. Hefeme, Erfurt, Michelsstraße 46**, einzuliefern. Porto wird verb. [215]

**Offertenbriefe** sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Korr.“ (Konrad Götler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Preisangabe können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“